Dienstag, den 21. April 1931 — Einzelnummer 10 Pfennige — 42. Jahrgang — Nr. 92

Volkswacht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung", „Rundfunk", „Sozialistische Literatur-Rundschau", „Für die Frauen", „Arbeiter-Sportbewegung" und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer"

Bezugspreis: Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Flurstraße 4/6, durch die Buchhandlungen der „Volkswacht", Neue Graupenstraße 5 und Friedrich-Wilhelm-Str. 105, Matthiasstraße 100, sowie durch alle Austräger zu beziehen. Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0.42 Rmk. + 8 Pf. Trägerlohn, 0.50 Rmk., monatlich 1.75 Rmk. + 35 Pf. Trägerlohn = 2.10 Rmk. Durch die Post einschl. Zustellungsgebühren 2.46 Rmk.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 21737, Redaktion 21738
Postscheck-Konto: Postscheck-Amt Breslau Nr. 5852.
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 14 Pf. auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Text 70 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellengesuche, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf. das fette Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Flurstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt

Bestätigung des Stahlhelmverbots

Kürzere Befristung durch das Reichsgericht

Der **vierte Senat des Reichsgerichts** hat das auf 3 Monate befristete **Verbot des Bundesorgans des Stahlhelms** am Montag bis zum **1. Mai befristet.** Die Befristung erfolgte **unter ausdrücklicher Anerkennung der Begründung des Verbots.**

Das Reichsgericht hat damit bestätigt, was der Stahlhelm selbst **gegenüber dem Reichspräsidenten als auch in der Oeffentlichkeit wiederholt bestritten hat, daß der betreffende Artikel des „Stahlhelm" in „Inhalt und Form eine besonders verletzende und rohe Beschimpfung der deutschen Regierung darstellt".** Das ist eine für den Stahlhelm geradezu beschämende Feststellung.

Er, der täglich nach „ritterlicher Kampfesweise" schreit, muß sich vom höchsten Gericht des Reiches bestätigen lassen, daß er selbst alles andere als ritterlich ist und mit den verwerflichsten Mitteln arbeitet. Ja, er hat sich nicht einmal geschämt, für seine verletzende und rohe Beschimpfung bei dem Reichspräsidenten Deckung zu suchen und ihn zu Vorstellungen gegen das Verbot seines Hetzorgans zu veranlassen.

Das **Urteil des Reichsgerichts** in Sachen Stahlhelm **ist endgültig.** Damit ist **der Stahlhelm** von berufener Seite ein für allemal als das charakterisiert, was er ist: **ein Haufen zusammengelaufener Hetzer.**

Die Beschwerde der Sozialdemokratie erfolgreich

Neuer Runderlaß Severings — Die Polizeiverwalter persönlich für richtige Anwendung der Notverordnung verantwortlich

Die **Beschwerden der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion** über die teilweise zu verzeichnende **mißbräuchliche Anwendung der Notverordnung** des Reichspräsidenten gegen das Rowdytum haben **bereits zu einem Erfolg geführt.** Unter Berücksichtigung einzelner Beschwerden hat **der preußische Minister des Innern** bei der Ausführung der Verordnung **an die nachgeordneten Behörden einen neuen Erlaß gerichtet,** der hoffentlich neue Beschwerden ausschließt.

In dem Erlaß wird noch einmal darauf hingewiesen, daß die Notverordnung vom 28. März nur in einer Weise ausgelegt und gehandhabt werden dürfe, die dem in der Verordnung zum Ausdruck kommenden Geist der Befriedung und ihrem Zweck, Mißbräuche politischer Rechte zu verhüten, entspreche und **die dem Gemeinwohl dienende politische Betätigung nicht einengen und behindern solle. Die Verordnung dürfe sich nicht gegen die Freiheit der politischen Betätigung in anständiger und sachlicher Form richten. Man wolle keinesfalls die Möglichkeit beschränken, sich zu politischer Tätigkeit zu versammeln oder den politischen Meinungsstreit durch Druckschriften zu führen. Der Minister betont schließlich, daß er Polizeiverwalter, die künftig diese Richtlinien nicht genügend beachten, persönlich zur Rechenschaft ziehen werde.**

Der Erlaß fährt dann fort: „In Ergänzung und Erläuterung meines Runderlasses vom 1. April 1931 **ordne ich hiermit an,** daß nach § 10 Abs. 2 in Verbindung mit § 13 Abs. 1 Satz 1 der Notverordnung außer den Ortspolizeiverwaltern die Landräte, die Regierungspräsidenten und die Oberpräsidenten für die Verbreitung von Plakaten und Flugblättern politischen Inhalts zuständig sind, je nachdem die Verbreitung über einen Ortspolizeibezirk hinaus innerhalb eines Kreises, eines Regierungsbezirks oder einer Provinz erfolgen soll. Die Bescheinigung über die erfolgte Vorlage hat in diesen Fällen durch Landräte, die Regierungspräsidenten oder die Oberpräsidenten in der in meinem Runderlaß vom 1. April 1931 vorgeschriebenen Form zu erfolgen. **Sie ersetzt die bisher vorgesehene Vorlage bei den Ortspolizeibehörden.** Die Oberpräsidenten, die Regierungspräsidenten und die Landräte haben Vorsorge zu treffen, daß die bei ihnen erfolgte Vorlage eines Plakats oder Flugblatts politischen Inhalts, dessen polizeiliche Beschlagnahme und Einziehung nicht in Aussicht genommen ist, den Ortspolizeibehörden ihres Amtsbereichs rechtzeitig bekanntgegeben wird."

* * *

Um allen berechtigten Beschwerden auf den Grund gehen und ihre Abstellung herbeiführen zu können, wird das **Sekretariat der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, Berlin NW. 7, Reichstag,** als zentrale **Beschwerdeinstanz** für uns fungieren. **An das Sekretariat unserer Reichstagsfraktion sind alle Beschwerden über die mit den eigentlichen Absichten der Notverordnung nicht in Einklang zu bringenden Anordnungen oder Verbote der Polizeibehörden zu richten.** Soweit es sich dabei um Anordnungen oder Verbote von Plakaten, Flugblättern, Handzetteln und dergl. handelt, sind fünf Exemplare davon einzusenden, um die Beschwerde nicht nur an das Reichsinnenministerium, sondern auch an den Herrn Reichspräsidenten, die zuständige Länderregierung und andere Stellen weitergeben zu können.

Reichswehrsoldat zum Selbstmord getrieben

Schwere Vorwürfe gegen einen Obermusikmeister

Gießen, 20. April. (Eigener Drahtbericht.)

In einem bei Gießen gelegenen Walde wurde dieser Tage die **Leiche des Obergrenadiers Wagner vom Reichswehrkommando Gießen gefunden.** Wagner, der seit dem 23. Februar vermißt wurde, hatte sich erhängt. Er war in dem Gießener Reichswehrkommando als Musiker tätig. In der Nähe seiner Leiche wurde ein Zettel gefunden, auf dem es hieß: „Der Alte soll am lebendigen Leibe verfaulen."

Die sozialdemokratische „Gießener Volkszeitung" führt den Selbstmord Wagners auf Schikanen zurück, die ihm zur Zeit durch den Obermusikmeister Löber zuteil geworden sind. „So gehörte es — wie das sozialdemokratische Blatt schreibt — zu den Alltäglichkeiten, daß der Obermusikmeister das musikalische Können seiner Musiker in herabsetzender Weise bekrittelte. Ausdrücke wie Schuster, Dorfmusikanten, Stümper, lieber mit einer Rotte Zuchthäusler spielen und ähnliche „Liebenswürdigkeiten" waren an der Tagesordnung. Das war aber nicht alles. Seine erklärten „Lieblinge", die merkwürdigerweise befähigte Musiker waren, mußten **während der Proben aufstehen und allein spielen.** Die **gehässigen und bissigen Bemerkungen,** die Löber dabei anwandte, brachten zum Beispiel den Obergrenadier Wagner, der dieser Hölle durch Selbstmord entrann, so weit, daß er **wiederholt in den Proben weinte.** Die **Obergrenadiere Wagner und Bauer** scheint Löber überhaupt besonders in sein Herz geschlossen zu haben. Wagner war trotz seiner erst drei Jahre lang **erster Trompeter** und **besaß eine hohe musikalische Begabung.** Um diese Begabung in das rechte Licht zu rücken und zu fördern, verfuhr der Obermusikmeister in der Weise, daß er bei Konzerten die Trompetensolis in **schikanöser Weise an den Schluß des Programms setzte,** als Wagner bereits stundenlang gespielt war. Vermeinte Löber nun den geringsten Fehler zu entdecken, so mußte Wagner am anderen Morgen in der Wohnung des Obermusikmeisters antreten. **Hier wurde er, auch bei grimmiger Kälte, in die Waschküche gestellt, wo er stundenlang üben mußte.** „Um das Versäumte nachzuholen", wie Herr Löber zynisch bemerkte. Dieses Waschküchenkonzert wurde auch von anderen Eltern ausgeübt.

Eine weitere musikalische Ausbildungsmöglichkeit, die nach Löbers Meinung auch hohen militärischen Erziehungswert besaß und geeignet war, die Freude am Soldatenberuf zu erhöhen, bestand darin, daß der Musikmeister auf den Gedanken kam, die Musiker ohne Rücksicht auf Alter und Dienstgrad **während der Probe in Kniebeuge spielen zu lassen.** An einem glutheißen Sommertag erhielt die Kapelle Befehl, das von einer Uebung heimkehrende Bataillon abzuholen. Die Wartezeit bis zum Eintreffen des Bataillons vertrieb Löber den Musikern in der Weise, daß er sie einzeln **im Paradeschritt,** den Stahlhelm auf dem Kopfe, auf der staubigen, sonnendurchglühten Landstraße auf- und abmarschieren und alle Märsche spielen ließ, die das Repertoire der Kapelle aufwies."

Unter diesen Schikanen hat **Wagner,** wie die sozialdemokratische „Volkszeitung" in Gießen weiter mitteilt, **besonders gelitten.** Schon im vergangenen Jahre habe er einen Selbstmordversuch unternommen. Wie Wagner habe auch der Obergrenadier Bauer unter Schikanen seines Obermusikmeisters leiden müssen. **In seiner Verzweiflung habe er eines Tages in seiner Wohnung den Gashahn aufgedreht.** Im letzten Augenblick sei er von seiner Wirtin vor dem Tode bewahrt worden. Als er in das Musikkorps zurückgekehrt sei, habe Löber ihn weiter schikaniert, so daß er schließlich fahnenflüchtig geworden sei. Seine Verteidigung vor Gericht, das ihn zu acht Monaten Gefängnis verurteilte, habe er mit den Worten geschlossen: **„Ich wollte lieber ins Gefängnis als ins Irrenhaus."**

* * *

Wir zweifeln nicht daran, daß **der Reichswehrminister** den Beschuldigungen gegen den **Gießener Obermusikmeister Löber** schnellstens auf den Grund gehen wird bzw. die notwendigen Ermittlungen bereits veranlaßt hat. Eine schnelle Klarstellung des Sachverhalts liegt vor allem im Interesse **der Reichswehr.**

Vorsorge für den Abschluß des Volksbegehrens

Amtlich wird mitgeteilt: „Der **preußische Innenminister** hat die **Regierungspräsidenten** ersucht, die **Gemeindevorsteher** zu sorgfältiger Beachtung des § 19 der Landesabstimmungsordnung anzuhalten, wonach sie **Eintragungslisten unverzüglich** nach Ablauf der Eintragungsfrist mit vorgeschriebener Beurkundung **abzuschließen haben. Eintragungen nach Ablauf der Frist sind unter allen Umständen zu verhindern."**

Vor dem Abschluß des Volksbegehrens

Ausgang noch zweifelhaft

Das **Volksbegehren gegen den Preußischen Landtag** findet heute sein Ende. Sein Ausgang in ganz Preußen ist zurzeit noch zweifelhaft. Im Lager der Urheber der Aktion gegen den Preußischen Landtag ist man hinsichtlich des Ausganges außerordentlich pessimistisch. Tatsächlich ist die Situation die, daß das Volksbegehren — wenn überhaupt — nur mit einer verhältnismäßig geringen Stimmenzahl über die nach der Verfassung erforderliche Ziffer durchgeht.

Der preußische Minister des Innern hat zwecks Zählung der Einzeichnungsziffern einen Schnelldienst eingerichtet. Vorläufige Ziffern sind frühestens am Mittwoch zu erwarten. Die amtlichen Ergebnisse dürften kaum vor Mitte der nächsten Woche vorliegen.

* * *

In Berlin zeichneten sich am Montag 62 203 Personen für das Volksbegehren ein. Damit sind in Berlin insgesamt 373 272 Einzeichnungen zu verzeichnen. Das ist für Berlin etwa die Hälfte der zur Durchsetzung des Volksbegehrens erforderlichen Prozentziffer.

Franzen erneut blamiert

Reichs-Innenministerium gegen das Verbot des „Volksfreund"

In Vertretung des Reichs-Innenministers Dr. Wirth hat — wie der „Soz. Pressedienst" erfährt — Staatssekretär Dr. Zweigert auf Grund der **Beschwerde des sozialdemokratischen Braunschweiger „Volksfreund"** gegen dessen Verbot durch den Naziminister Franzen **die Verbotsfrist von drei Wochen auf eine Woche herabgesetzt.** Danach gilt das Verbot **ab 15. April** und läuft am 21. April ab, so daß der „Volksfreund" am Mittwoch, den 22. April, wieder erscheinen kann. Eine entsprechende Mitteilung ist der Braunschweigischen Regierung und dem Verlag des „Volksfreund" bereits am Sonnabend zugegangen.

Grützner kaltgestellt

Das Präsidium des preußischen Oberverwaltungsgerichts hat zu den Nationalsozialisten übergetretenen **Senatspräsidenten Grützner von der Leitung des höchsten Disziplinarsenats für die preußischen Kommunalbeamten entfernt** und ihm einen Steuersenat übertragen. An Stelle Grützners wird der neuernannte Senatspräsident v. Kries, ein Bruder des deutschnationalen Abgeordneten des preußischen Landtages, den Disziplinarsenat übernehmen.

Der KPD. den Rücken gekehrt

Fünf ehemalige kommunistische Parteifunktionäre zur SPD. übergetreten

In Halle a. d. S. sind fünf ehemalige kommunistische Parteifunktionäre zur SPD. übergetreten. Sie haben diesen Schritt mit folgender Erklärung begründet:

„Nach all den reichen Erfahrungen, die die Unterzeichneten im Laufe der vergangenen Jahre gemacht haben, **kommt als einziger großer Sammelpunkt für die Arbeiterschaft nur die Sozialdemokratische Partei in Frage,** deren Reihen es zu stärken gilt, damit sie erfolgreich allen Anstürmen ihrer Gegner gewachsen ist und ihren Aufgaben jederzeit gerecht werden kann. Daran wollen wir mitarbeiten im Interesse der gesamten Arbeiterschaft. **Die KPD., die wir zur Genüge kennen gelernt haben, kann nach ihrer Entwicklung bis zum heutigen Tage keinen Anspruch mehr erheben auf Bezeichnung als Arbeiterpartei; ihr arbeiterschädigendes Verhalten** tritt mit jedem Tag mehr in Erscheinung. Gerade die Unterzeichneten haben an einer ganzen Reihe von Beispielen feststellen müssen, daß

die KPD. direkt arbeiterfeindlich gesinnt

ist. **Der kommunistische Gedanke ist von dieser Partei völlig in den Schmutz getreten worden. Ihr Ziel ist die Zersplitterung der Arbeiterschaft,** die Zerschlagung der bestehenden Massenorganisationen, um an deren Stelle einflußlose Grüppchen entstehen zu lassen. **Ihr ist die Partei alles, die Bewegung nichts.** Sie kennt nur das eine Ziel: durch Putscherei zur Macht zu gelangen, um dann alle, die nicht hundertprozentig auf Moskau schwören, zu terrorisieren und tyrannisieren.

Wehe dem, der in der KPD. eine eigene Meinung äußert!

In diesem Zeichen gerät **die KPD.** immer mehr in den Sumpf. **In ihren Reihen herrschen Korruption, Heuchelei, Betrug und Schwindel.** Das gleiche Bild auch nach außen. **Die Arbeiteröffentlichkeit wird belogen,** daß sich die Balken biegen. Nur so gelingt es dieser Partei zurzeit noch, sich einigermaßen über Wasser zu halten. **Der Zusammenbruch muß aber früher oder später kommen.**

Wir fordern deshalb alle mit uns gleichgesinnten Arbeiter sowie alle, die schon innerlich mit der **KPD. gebrochen haben,** auf, dieser Partei den Rücken zu kehren und sich mit uns zu der

SPD. zu vereinigen, um zu kämpfen für den Aufstieg der Arbeiterklasse und damit für eine bessere Zukunft. L. Drechsler, W. Rückwaldt, Fritz Riebenstahl, P. Blodau, Paul Gaitzsch."

Drechsler war seit 1920 bis vor kurzem Redakteur an dem kommunistischen Parteiorgan in Halle, dem „Klassenkampf" und Führer der Provinziallandtagsfraktion; Rückwaldt und Riebenstahl waren bis vor kurzem Mitglieder der kommunistischen Rathausfraktion in Halle.

Rücktritt der bulgarischen Regierung

Sofia, 20. April. (Eigener Drahtbericht.)

Die bulgarische Regierung ist am Montag zurückgetreten. Ehe der König jemand mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt, wird er mit den Parteiführern verhandeln.

Die neue Regierung in Thüringen

Weimar, 21. April (Eigener Funkbericht).

Im Thüringischen Landtag werden am Mittwoch als Nachfolger des Nationalsozialisten Marschler der wirtschaftsparteiliche Landtagsabgeordnete Krause und als Nachfolger des aus der Regierung ausgeschiedenen deutschnationalen Staatsrats, der Reichstagsabgeordnete Döbrich von der Landvolkpartei zur Wahl vorgeschlagen werden. Ein Staatsrat der Landvolk- und Wirtschaftspartei, die aus persönlichen Gründen ausscheiden, soll durch einen Volksparteiler bzw. Landbündler ersetzt werden.

Als Minister fungieren in Zukunft wie bisher der Landvolkabgeordnete Baum und der Vertreter der Wirtschaftspartei, Dr. Kästner.

Wieder Zusammentritt des Reichskabinetts

Die zu lösenden Aufgaben und Probleme — Schlechte Finanzlage
Warnung vor sozialreaktionären Maßnahmen

Am Donnerstag will das Reichskabinett, dessen Mitglieder seit der Vertagung des Reichstags beurlaubt waren, seine Arbeiten wieder aufnehmen. Auf der Tagesordnung dieser Kabinettssitzung stehen **agrarpolitische, finanzpolitische und sozialpolitische Fragen.**

Um was es sich dabei im einzelnen handelt, ist bisher nicht mitgeteilt worden. Man weiß jedoch aus den Erörterungen des Reichstags, daß das Kabinett sich in erster Linie wiederum mit den Zollerhöhungswünschen der Landwirtschaft zu beschäftigen haben wird, über die im März innerhalb der Reichsregierung große Meinungsverschiedenheiten bestanden haben. Auch heute dürften sie noch vorhanden sein, zumal **durch das Zollermächtigungsgesetz weitere Schranken gegen Zollerhöhungen aufgerichtet** worden sind. So dürfen die bestehenden Handelsbeziehungen mit anderen Ländern nicht gestört werden. Es darf durch die Zollmaßnahmen auch weder eine Erhöhung des Brotpreises noch eine Erhöhung der allgemeinen Lebenskosten erfolgen. An diese Schranken wird man die Reichsregierung umsomehr erinnern dürfen, als Reichsernährungsminister Schiele nach wie vor an seinen ursprünglichen Plänen festzuhalten scheint, deren Verwirklichung gerade in der gegenwärtigen Wirtschaftssituation Deutschlands schwere Widerstände hervorrufen müßte.

Die **Entwicklung der öffentlichen Finanzen** ist nach wie vor **überaus ungünstig.** Die Steuereinnahmen bleiben hinter den erwarteten Beträgen zurück. Es ist daher anzunehmen, daß der Reichsfinanzminister schon frühzeitig zu Beginn des Etatjahres den Versuch machen wird, an den **Ausgaben zu sparen, wie das in der Etatermächtigung vorgesehen ist.** Allerdings scheint dem Kabinett bisher ein klarer Plan, an welchen Stellen gespart werden soll, noch nicht vorgelegt zu sein. Bei den Beratungen der Regierung wird deshalb wahrscheinlich zunächst nur die allgemeine Linie der Sparpolitik festgelegt werden.

Die Lage des **Arbeitsmarktes** und der **Umfang der Arbeitslosigkeit** stehen mit den finanzpolitischen Fragen in allerengstem Zusammenhang. Bisher ist die Arbeitslosigkeit nur wenig gesunken. Den Beschlüssen der sogenannten Brauns-Kommission kommt deshalb eine besondere Bedeutung zu. Diese Kommission hat bis jetzt allerdings nur einen Teil ihrer Aufgaben erledigt und nur einen Teilbericht über die Verkürzung der Arbeitszeit vorgelegt. Die Beschlüsse zu den Fragen der Arbeitsbeschaffung und der Unterstützung der Arbeitslosen stehen noch aus. Die Reichsregierung will sie erst abwarten, ehe sie selbst Stellung nimmt. Unabhängig von diesen Fragen und besonders dringlich ist die Regelung der **Knappschaftsversicherung,** deren Lage durch das Ausbleiben der Zuschüsse aus der Lex Brüning sich gefahrdrohend gestaltet hat.

Da alle diese Fragen nicht nur von großer wirtschaftlicher, sondern auch von **entscheidender politischer Bedeutung** sind, so ist **nicht anzunehmen, daß die Reichsregierung etwaige Beschlüsse kurzerhand durch Notverordnungen zu verwirklichen gedenkt.** Wenn es auch zutreffend ist, daß der Reichstag durch seine Vertagung „weise Selbstbeschränkung" habe üben wollen, so wird man doch andererseits beachten müssen, **daß diese Selbstbeschränkung nicht etwa gleichgesetzt werden darf mit dem Verzicht auf die Wahrung der Interessen der unteren Volksschichten. Der Eingriff in bestehende sozialpolitische Einrichtungen wird in weiten Volkskreisen auf so großen Widerstand stoßen, daß vor ihm rechtzeitig auf das Entschiedenste gewarnt werden soll.** Die Regierung hatte zwar vom Reichstag eine bedingungslose Vertagung bis zum 13. Oktober verlangt, jedoch nicht durchgesetzt. **Der Reichstag kann jederzeit durch Beschluß einer Mehrheit zusammentreten. Wir möchten annehmen, daß diese Mehrheit zustande kommt, falls die Reichsregierung den Plänen jener folgt, die die Vertagung des Reichstags zu dem bisher verhinderten Abbau der sozialen Einrichtungen durchsetzen wollen.**

furt delegiert hatte, wurde **die Festhalle nur halb gefüllt.** Eröffnung der Kundgebung wurde deshalb um annähernd viertel Stunden verzögert. Dennoch wurde der Saal nicht besetzt. Die Versammlungsleitung machte deshalb in Uebereinstimmung mit Seldte nach dessen Rede kurzen Prozeß und beendete die „Riesendemonstration" in 39 Minuten.

Matthias Eldersch

Der Präsident des österreichischen Nationalrats gestorben

Wien, 20. April.

Der Präsident des österreichischen Nationalrats, Matthias Eldersch, ist nach kurzer Krankheit heute früh um 6 Uhr im 63. Lebensjahr gestorben. Eldersch, der Sozialdemokrat war, wurde nach den letzten Nationalratswahlen am 9. November vorigen Jahres als Vertreter der stärksten Partei zum Präsidenten des Nationalrats gewählt. Er gehörte schon vor dem Krieg dem österreichischen Reichsrat an und war seit 1919 im Nationalrat Vizepräsident, bis er zum Präsidenten gewählt wurde.

Wien, 20. April. (Eig. Drahtbericht.)

Die Leiche des Präsidenten Eldersch wird Dienstag im Bildungsheim seines Wahlbezirks aufgebahrt. Am Donnerstag vormittag um 11 Uhr findet eine Trauersitzung des Parlaments statt. Am Mittag wird die Leiche zum Krematorium übergeführt. An dem Trauerzug, der sich von dem Ort ihrer Aufbahrung über die Ringstraße zum Palamentsgebäude bewegen wird, werden der Bundespräsident, der Bundeskanzler und der christlich-soziale Vizepräsident des Nationalrats mit zahlreichen Abgeordneten teilnehmen. Die Einäscherung im Krematorium erfolgt um ½6 Uhr nachmittags.

Im Aeltestenausschuß des Parlaments gab der christlich-soziale Vizepräsident am Montag einen warmen Nachruf auf den Verstorbenen. Der Bundespräsident, der Bundeskanzler, Vizekanzler Schober sowie die Präsidentin der bürgerlichen Parteien haben der Sozialdemokratie und den Angehörigen des Verstorbenen schriftlich ihr Beileid ausgesprochen.

Weitere Anerkennungen

Brasilien, Ecuador, Bolivien und Columbien haben die spanische Republik anerkannt.

Die belgische Regierung hat die spanische Republik anerkannt.

Nazi-Feder zuckt vor dem Wahrheitsbeweis zurück

Er läßt den Vorwurf der Aktienschiebung auf sich sitzen

Es wird uns geschrieben: „Der bekannte **nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Gottfried Feder** hatte gegen den verantwortlichen Redakteur des „Simplicissimus" beim Amtsgericht Nürnberg Antrag auf Privatklage gestellt, weil er sich durch ein Gedicht von Ringelnatz „Gottfried Feders Aktien" beleidigt gefühlt hatte, insbesondere durch die Verse „Seine Aktien hätt' er gern verschoben, eh' den andern dies verboten war". Auf diese Privatklage hat der „Simplicissimus" mit einer ausführlichen Darlegung tatsächlicher und rechtlicher Art erwidert, in welcher **der Wahrheitsbeweis für die benannten Vorgänge angetreten war. Feder hat es daraufhin vorgezogen, die ihm vom Amtsgericht Nürnberg gesetzte Frist zur Erbringung des für die Zuständigkeit des Gerichtes entscheidenden Nachweises, daß Nürnberg sein Wohnsitz sei, verstreichen und seine Klage infolgedessen kostenpflichtig abweisen zu lassen.**

Da gegen diesen Gerichtsbeschluß ein weiteres Rechtsmittel von Feder nicht eingelegt und die Einstellung damit rechtskräftig geworden ist, dürfte erwiesen sein, daß Feder offenbar keinen Wert darauf legt, vor Gericht seine Handlungsweise vom 8. November 1923 zu rechtfertigen und zu dem angebotenen Wahrheitsbeweis Stellung zu nehmen.

Gegen ein Parteiurteil

Kleine Anfrage im Landtag

Im **Preußischen Landtag** ist folgende **Kleine Anfrage der Abgeordneten Lüdemann und Bersin** (Soz.) eingegangen:

Am Donnerstag, den 9. April 1931, wurde vor der Berufungsinstanz beim Landgericht Gladbach-Rheydt der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Florian von der Anklage des Verstoßes gegen das Republikschutzgesetz freigesprochen. Florian hatte in einer öffentlichen Versammlung am 13. August 1930 in Rheydt unter heftigen Angriffen auf die Staatsordnung auch die Aeußerung getan: „Das System seit 1918 sei Lüge und Phrase, und davon sei das deutsche Volk vor die Hunde gegangen." Wegen dieser Aeußerung war Florian in erster Instanz zu 400 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Das freisprechende Urteil in der Berufungsinstanz wurde nach dem Bericht der Düsseldorfer nationalsozialistischen Zeitung damit begründet, daß Florian nicht die Absicht gehabt habe, die republikanische Staatsform zu beleidigen. Wenn er von Lüge und Phrase des Systems seit 1918 gesprochen habe, so sei er davon ausgegangen, (das Düsseldorfer Blatt zitiert wörtlich): daß Unwahrhaftigkeit und Phrase leider im heutigen Deutschland vorherrschen."

Wir fragen das Staatsministerium: 1. Ist dieser Satzteil wirklich in der Urteilsbegründung vorgekommen? 2. Wenn ja: a) sollte damit gesagt sein, daß die Angriffe des Florian auf das heutige System richtig seien oder daß sich das erkennende Gericht die Aeußerung des Florian zu eigen macht?, b) billigt das Staatsministerium diese Feststellung?"

Stahlhelmmißerfolg in Frankfurt

Seldte redet selbst, trotzdem der Saal nur halbvoll

Frankfurt a. M., 20. April. (Eig. Funkbericht.)

Der Stahlhelmführer Seldte, der hier am Sonntag in einer „Riesenkundgebung" in der Festhalle zum Volksbegehren sprechen sollte, erlebte eine nicht geringe Enttäuschung. Obwohl man den Stahlhelm aus der weiteren und näheren Umgebung Frankfurts mobilisierte, ja sogar Delegationen aus Wetzlar, Gießen und Mainz nach Frankfurt delegiert hatte, wurde **die Festhalle nur halb gefüllt.** Eröffnung der Kundgebung wurde deshalb um annähernd viertel Stunden verzögert. Dennoch wurde der Saal nicht besetzt. Die Versammlungsleitung machte deshalb in Uebereinstimmung mit Seldte nach dessen Rede kurzen Prozeß und beendete die „Riesendemonstration" in 39 Minuten.

Matthias Eldersch

Der Präsident des österreichischen Nationalrats gestorben

Wien, 20. April.

Der Präsident des österreichischen Nationalrats, Matthias Eldersch, ist nach kurzer Krankheit heute früh um 6 Uhr im 63. Lebensjahr gestorben. Eldersch, der Sozialdemokrat war, wurde nach den letzten Nationalratswahlen am 9. November vorigen Jahres als Vertreter der stärksten Partei zum Präsidenten des Nationalrats gewählt. Er gehörte schon vor dem Krieg dem österreichischen Reichsrat an und war seit 1919 im Nationalrat Vizepräsident, bis er zum Präsidenten gewählt wurde.

Wien, 20. April. (Eig. Drahtbericht.)

Die Leiche des Präsidenten Eldersch wird Dienstag im Bildungsheim seines Wahlbezirks aufgebahrt. Am Donnerstag vormittag um 11 Uhr findet eine Trauersitzung des Parlaments statt. Am Mittag wird die Leiche zum Krematorium übergeführt. An dem Trauerzug, der sich von dem Ort ihrer Aufbahrung über die Ringstraße zum Palamentsgebäude bewegen wird, werden der Bundespräsident, der Bundeskanzler und der christlich-soziale Vizepräsident des Nationalrats mit zahlreichen Abgeordneten teilnehmen. Die Einäscherung im Krematorium erfolgt um ½6 Uhr nachmittags.

Im Aeltestenausschuß des Parlaments gab der christlich-soziale Vizepräsident am Montag einen warmen Nachruf auf den Verstorbenen. Der Bundespräsident, der Bundeskanzler, Vizekanzler Schober sowie die Präsidentin der bürgerlichen Parteien haben der Sozialdemokratie und den Angehörigen des Verstorbenen schriftlich ihr Beileid ausgesprochen.

Weitere Anerkennungen

Brasilien, Ecuador, Bolivien und Columbien haben die spanische Republik anerkannt.

Die belgische Regierung hat die spanische Republik anerkannt.

Sind da wieder Unschuldige verurteilt

Berufungsverhandlung
im Märkisch-Friedländer Landfriedensbruch-Prozeß

Am Montag begann in der Schulaula zu Märkisch-Friedland ein **Landfriedensbruchprozeß gegen 24 Arbeiter,** die beschuldigt werden, am Vorabend der letzten Reichstagswahlen die Absicht kundgetan zu haben, eine nationalsozialistische Versammlung zu sprengen. Im Verlauf des Vorfalls kam es zu Tumulten, Zusammenrottungen und zur Auflösung der Versammlung. Schließlich wurde das Versammlungslokal belagert. Schließlich kam es auch noch zu einer Schlägerei. Es wurde geschossen und **mit Steinen und Flaschen geworfen.** Die Anklage lautet auf Landfriedensbruch, Widerstand gegen die Staatsgewalt, Zusammenrottung, Vergehen gegen das Waffengesetz usw. In **erster Instanz** waren die 24 Angeklagten zu insgesamt **108 Monaten und 2 Wochen Gefängnis verurteilt** worden.

Die Angeklagten bestritten auch am Montag, daß sie die Absicht gehabt hätten, die nationalsozialistische Versammlung zu sprengen. Infolge der **wüsten Beschimpfungen der sozialdemokratischen Minister Severing, Hilferding und Braun durch die nationalsozialistischen Redner** seien Zwischenrufe gefallen, die schließlich zur **Auflösung der Versammlung** geführt hätten.

Der **Zeuge Gendarmeriewachtmeister Hoppe bestätigte die Aussagen der Angeklagten** und hob hervor, daß er den SA.-Führer gebeten habe, nicht mit der SA.-Abteilung in den Saal zu rücken. Als die Versammlung geschlossen worden wäre, sei es vor dem Versammlungslokal zu Ansammlungen gekommen. Inzwischen sei **aus der Nachbarschaft SA.-Verstärkung geholt** worden. Die Nationalsozialisten seien dann geschlossen vorgegangen, um die versammelten Menschen zurückzudrängen. Im gleichen Augenblick sei es zu der Schlägerei gekommen.

Die Verhandlungen dauern voraussichtlich fünf Tage. Es sind 79 Zeugen geladen.

Der Kampf um Madeira

Lissabon, 20. April. (Eigener Funkbericht.)

Der Delegierte der portugiesischen Regierung an Bord des nach **Madeira** entsandten Kreuzers „Vasco da Gama" hat an die Aufständischen der Insel durch Funkspruch die Aufforderung richten lassen, sich sofort den regulären Behörden zu ergeben, da sie nach der Beendigung der Revolte auf den **Azoren** keine ehrenwerte Rechtfertigung für ihre Haltung mehr hätten. Falls dieser Aufforderung nicht nachgekommen werden sollte, werde der Delegierte alle Land-, See- und Luftstreitkräfte, die ihm zur Verfügung gestellt seien, sofort auf Madeira konzentrieren.

Die Aufständischen haben inzwischen eine provisorische Regierung mit General Dias als Ministerpräsidenten gebildet und einen Auslandsvertreter mit dem Sitz in Paris ernannt.

Theo Tass Trill

Der große Lügner

Eine deutsche Heldengeschichte von Erich Herrmann.

[Copyright 1931 by Schlesierdruck G. m. b. H. Breslau.]

1) (Nachdruck verboten)

Erstes Buch

Hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft

1.

Vom Kirchturme der Pudelwitzer Protestantenkirche läutete die Vesperglocke; im Volksmunde kurz „Jungfernkranzglocke" genannt.

Schwitzend hing der dürre Küster Jeremias Graubrodt am Glockenseile. Jeder Ausschlag der Glocke riß ihn mit in die Höhe. Es sah aus, als federe ein Korkmännchen an einer Gummistrippe.

Zum ersten Male in seinem Küsterleben hatte sich Jeremias Graubrodt verspätet. Zwar handelte es sich nur um drei Minuten, aber deshalb wurde die Verfehlung nicht geringer. In jedem geordneten Gemeinschaftsleben regiert nun einmal Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit die Stunde.

Wenn es für Jeremias Graubrodt überhaupt eine Entschuldigung gab, dann nur die, daß ihm eine solche Pflichtvergessenheit zum ersten Male widerfuhr. Er hätte die fünfunddreißig Jahre seines Kirchendienerdaseins um und um drehen können, es wäre keine zweite Pflichtversäumnis zum Vorschein gekommen. Niemand wußte besser als er, was er sich selbst und dem Zivilversorgungsschein schuldig war.

Rechtzeitig war er vom Mittagsschlummer der Gerechten aufgestanden. Kurz genug hatte er auf den Segen des Lebens, die Tagesarbeit, gepocht. Das Herüberlegen der Haarsträhnen über das kahle Schädeldach konnte ebenfalls trotz aller Sorgfalt nicht als Zeitversäumnis ins Gewicht fallen. Rechtzeitig hatte er auch die Tür des Küsterhäuslein, das mit dem Rücken gegen die Selbstmörderwand des Kirchhofes lehnte, hinter sich zugezogen. Aber unerwartet war ihm Mutter Mathilde Herzog auf dem Pudelwitzer Markte in die Quere gelaufen.

Damit begann das Verhängnis.

Mutter Mathildens einstige Schönheit hatte sich im Laufe der Jahre in eine nicht alltägliche Rundung über Brust und Hüften geflüchtet, aber gerade diese Wandlung pflegt Dürre zu entzücken. Für die Einbuße an Wendigkeit entschädigte bei ihr die Beweglichkeit der Evaszunge. Die war spitz und scheute vor keiner Lüsternheit zurück. Soll man sich wundern, daß sich die auf das Asketische gerichteten Augen des Küsters immer und immer wieder an solchen Tugenden entzückten? Ein Verschmachtender trinkt aus jeder Quelle.

Aber noch ein anderes zeichnete Mutter Mathilde vor allen Pudelwitzer Frauen aus. Sie besaß das Geschick, stets gut unterrichtet zu sein. Anvertraute Tatsachen wuchsen im Durchgange durch ihre mollige Körperlichkeit an Breite und Heimlichkeit. Nicht selten wucherten auf dem gepflegten Boden sogar einige Nachtschattengewächse mit betäubendem Dufte. Mutter Mathilde war weder wählerisch noch bedenklich.

Aus diesem Grunde und um ihres ehrbaren Berufes willen genoß sie das größte Vertrauen bei allen Pudelwitzern. Besonders bei den Müttern. Aber auch bei den Jungfrauen, die unvorhergesehen in den Ehrenstand der Mütterlichkeit hineinzurutschen drohten. In solchen Fällen ließ sie es nicht nur beim Worte bewenden. Sie half ohne Scheu und viele Kosten. In ihrer Stube konnte man um die Dämmerstunde einen stattlichen Kreis von Ratsuchenden und Mitteilungsbedürftigen antreffen.

Küster Graubrodt gehörte zu den wenigen männlichen Vertrauten von Mutter Herzog. Gründe hierfür gab es genug. Nicht nur die Hebamme, nein, auch die Kirche erhebt von jedem neugeborenen Erdenbürger den Einfuhrzoll in dieses Jammertal. Das vorauszuwissen, erleichtert den Finanzausgleich. Außerdem kam auf diesem Wege Pastor Lämmchen zur genauen Liste der Frauen, die ohne Berechtigung im Myrtenkranze getraut worden waren. Diese Namen benötigte er für die Jahresschlußpredigt.

*

Nie führt vermehrter Eifer zum Einholen der entronnenen Zeit. Die Unzulänglichkeit unserer Macht offenbart sich nirgends stärker als in der Unfähigkeit, der Zeit ein „Verweile!" zu gebieten.

Es half nichts, daß Jeremias Graubrodt vor jedem Pull dreimal kräftig in die Hände spuckte und die Jungfernkranzglocke einen Kreuzpolka hopsen ließ. Er erreichte nur, daß in allen ehrbaren Bürgerhäusern, in denen man sich auf seine Pünktlichkeit verließ, der große Uhrzeiger um drei Minuten zurückgeschoben wurde. Es bleibt eben Wahrheit, daß sich das Bürgerlich-Bescheidene stets gedankenlos dem Befehl, der von oben kommt, unterordnet.

Der unruhige Vesperglockenklang sprang mit hastigen Sätzen über die Giebeldächer von Pudelwitz hinweg. Er strich noch flach über die geflickten Schobendächer der Vorstadthäuser. Über Hochmögende und Unvermögende; Gerechte und Ungerechte; Gehorsame und Widerspenstige. Denn selbstverständlich gab es in Pudelwitz an der reißenden Pude neben ansehnlichen Patrizierhäusern auch noch einige bis trübliche Vorstadtflecken, die der aufstrebenden Stadt wenig zum Ruhme gereichten. Aber was hilft hier Klagen und Bedauern? Solche Brutstätten künftiger Arbeitsbienen sind in jeder gutbürgerlichen Ordnung vonnöten.

Der Pudelwitzer Atem blieb auch an diesem Tage in Geruhsamkeit von vordem. Ohne Krähwinkler Langsamkeit geht es nun einmal beim Deutschen nicht ab. Selbst die aus allen Essen aufsteigenden Rauchfahnen gerieten nicht in Flattern. Steil wie Abels Opferrauch ringelten sie sich zum Nachmittagshimmel empor.

Das Hissen der Rauchfahnen auf den Pudelwitzer Dächern galt von jeher als Antwort auf das Bimmeln der Vesperglocke. Die Frauen und Mägde schoben beim ersten Klange den Kaffeekrug auf den Herd und legten den Flanellkaffeesack bereit. Und wo Magd oder Hausfrau fehlten, rückte eine Männerhand die Nachmittagslabung auf die heißeste Herdstelle. Die Arbeiter aber auf dem Bau, in der Sägemühle, der Zigarrenfabrik, der Ziegelei und den anderen Stätten des Werkfleißes, holten sich, mehr oder minder zufrieden, beim Vesperläuten das Blechkaffeekännchen unter dem Werkstische hervor. Pudelwitz gönnte sich in seinem Wettlauf nach oben die Atempause.

(Fortsetzung folgt.)

Was ist Wahrheit?

Das Charakterbild des „Meuterers" Stennes

Der **Polizeihauptmann a. D. Stennes** steht inmitten der gen Auseinandersetzungen im Hitlerlager. Wenn wir uns Gebühr mit ihm beschäftigen, dann geschieht es gewiß nicht lb, weil die Art, in der Stennes seine „Aktion" vertritt betreibt, uns die geringste Hochachtung abzuzwingen imstand oder aber weil wir eine Möglichkeit sähen, uns kritisch — im positiven, noch im negativen Sinne — mit den Plänen früheren Hitlerführers, über die er sich selbst noch völlig im ren zu sein scheint, zu befassen. Auch haben wir keinen Anuns schützend vor seine Person zu stellen; was wir vielmehr n, ist lediglich das, am Beispiel Stennes die innere Unwahrheit der Hitler, Goebbels und ihrer NSDAP. zu zeigen und stellen, wie in der „Partei der Charaktere" die Begriffe Bedarf und Konjunktur gewandelt werden.

Am **19. Februar 1931** schrieb der **„Angriff"** des Herrn bels (Nr. 33) unter der Ueberschrift: „Der Mann und die be" **über den Hauptmann Stennes** folgendes:

„Die Zeiten, denen wir entgegengehen, werden **ganze nner** (im Original gesperrt!) fordern. Wer im Trommeler die stärksten Nerven behält und den Gegner an seiner wundbarsten Stelle im rechten Augenblick zu packen versteht, wird obsiegen. In der ersten Linie der Soldaten, die heute er Weltanschauung dienen, steht Hauptmann **Stennes, einer bedeutendsten Führer der nationalsozialistischen Sturmeilungen.** — Der Mann und seine Aufgabe sind in **diesem** tischen Soldaten zu einer **Einheit** verschmolzen. Die Aufgabe t, fest umrissen, aber ungenannt, im Herzen jedes SA.nnes. Der **Mann** steht im Schatten; **Hauptmann Stennes** delt. Er schätzt es nicht, wenn man von ihm redet!"

Es folgen dann eine ganze Reihe von Werturteilen über nes seitens der maßgebenden Leute der Hitler-Hugenberg:

nnes ist „einer der kriegsbrauchbarsten und tüchtigsten iziere überhaupt . . . glänzende Eigenschaften . . . ein Führer des Wortes wahrster Bedeutung . . . ein selten zuverlässiger tergebener . . . ein leuchtendes Beispiel für seine Unterenen . . . **genießt die Achtung seiner radikalsten Gegner** . . . makellos reiner Charakter tritt überall hervor . . . eine merkenswerte Persönlichkeit."

Und Herr **Goebbels** schließt (wie gesagt: der Goebbels vom ebruar 1931!):

as ist der Mann. Wir zweifeln nicht daran, daß Hauptmann nnes seine SA. zum Siege führen wird!"

Doch **sechs Wochen später**, in den ersten Apriltagen, ist der rer in des Wortes wahrster Bedeutung" zum „meuternden iter", zum „ehrlosen Narr", zum „Wahnsinnigen" degradiert, nem Nichtsnutz, der es „in seinem ganzen Leben über die ung von ein paar erbärmlichen Roll-Kommandos nicht sgebracht hat" (Hitler im „Angriff" Nr. 70 vom 4. April). „Herr Stennes ist im Innern nie Nationalsozialist gewesen; eiß nur zu gut, daß er eine Idee überhaupt nicht besitzt; Stennes **kennt nur sein Ich und seine ebenso verlogenen** undurchsichtigen Ziele", schreibt Hitler am gleichen Tage; diese Erkenntnis, die bei ihm „von allem Anfang an be- hat", hat ihn nicht daran gehindert, Herrn Stennes nicht die Leitung der SA. zu übergeben, sondern ihm sogar das des braunschweigischen Innenministers (Oktober 1930) anten.

Und von dem „makellos reinen Charakter mit den endsten Eigenschaften" („Angriff" Nr. 33) schreibt Herr r („Angriff Nr. 70) knapp einen Monat später, daß er „von ng seiner Tätigkeit an in der NSDAP. keinen Handgriff Rechnung und Quittung getan habe."

Das „leuchtende Beispiel" und die „bemerkenswerte Persönit, die seine SA. zum Siege führen wird", aber wird — Gründen der veränderten Konjunktur! — am 5. April lkischer Beobachter" Nr. 95/97) als „Denunziant", als „ber Polizeispitzel" angeprangert; „schon lange schweben Betungen, daß zwischen dem Polizeihauptmann Stennes und Polizeipräsidium Beziehungen bestehen", sagt Herr Hitler, Herr Goebbels wirft die vieldeutige Frage auf („Angriff 0), ob Stennes ein „Polizeihauptmann im Dienst oder außer t" sei. —

Schon lange ist Stennes also ein unsicherer Kantonist! War auch schon vor dem 19. Februar 1930, vor dem Oktober 1930? Hitler sagt ja, Herr Goebbels aber sang noch vor sechs en das höchste Loblied des Herrn Stennes! — — —

Wir wiederholen die zu Eingang gestellte Frage: **Was ist heit?** Und welchen Einfluß haben Konjunktur und Führerläten auf die Wahrheit.

Der Beweis ist wieder einmal erbracht: Die Hitlerpartei r „Bund der sittlichen Erneuerer und der Charaktere", ist die **nt der anständigen Leute!"**

Pfui Teufel, Königliche Hoheit!

Helmut Klotz, Berlin.

Frankreichs Gegenoffensive

Uns wird geschrieben:

Der Sinn der Gegenoffensive, die Frankreich wider deutsch-österreichische Zollunion zu unternehmen beabsichtigt, nstweilen noch nicht völlig klar. Es steht nur fest, daß man cht, die Staaten West- und Mitteleuropas für den Gedanken Bewilligung von Vorzugszöllen zugunsten der Agrarprodukte südosteuropäischen Länder zu gewinnen.

Die Idee an sich ist keineswegs neu. Man hat sie in Genf anderwärts schon wiederholt erörtert und sie spielte auch bei einstweilen abgebrochenen Handelsvertragsverhandlungen ben Deutschland und Rumänien eine Rolle. Aber fraglich ch wie vor, ob ein solches System zustande kommen kann und ja, in welchem Verhältnis es zu einer tatsächlich verwirkn Zollunion zwischen Deutschland und Oesterreich stehen soll. eiß, Berlin und Wien solle selbstverständlich das Recht zum itt gegeben werden. Aber es wird vorläufig nicht gesagt, eutschland und Oesterreich sich nur getrennt oder auch politisch vereint anschließen dürfen. Vermuten muß allerdings nach der ganzen Entstehungsgeschichte des Projekts, der Verzicht auf die Union Voraussetzung des Beitritts soll.

Wir werden also nähere Erläuterungen abzuwarten haben. immerhin kann man es mit Genugtuung begrüßen, daß dem einer engeren wirtschaftspolitischen Zusammenarbeit der päischen Staaten wieder neues Leben eingehaucht worden ist, niemand wird in Abrede zu stellen vermögen, daß der deutscheichische Schritt auf jeden Fall den Anstoß zu dem frenen Vorgehen gegeben hat. Er würde also, vorausgesetzt, daß eine Zerreißung Europas in zwei feindliche Lager vermieden en könnte, objektiv gesehen, unter allen Umständen verdienstgewesen sein.

Sicher aber ist die Politik Briands sachlicher und erfolgrechender als diejenige, die der frühere französische Ministerent und Außenminister Herriot empfiehlt. Herriot, von doch manch einer etwas mehr Verstand und ein etwas größeres ändnis hätte erwarten können, hat sich in einen Zorn en Deutschland hineingeredet, der ihn für die Tatsachen für die Möglichkeiten eines auf europäischer Basis zu schaffenAusgleichs zwischen den einander widerstrebenden Interessen vollständig blind macht. Eben erst wieder setzt er in der „Ere Nouvelle", einem Organ der französischen Linken, auseinander, daß sich Frankreich vor jedem Gegenzug hüten müsse, weil es sonst in dieselben Fehler verfalle, die man dem Berliner Kabinett zum Vorwurf mache. Es geht ihm nur darum, Deutschland ins Unrecht zu setzen, und aus diesem Grunde verharrt er eigensinnig bei der Meinung, daß das Genfer Abkommen von 1922, durch das Oesterreich, um in den Genuß der Völkerbundsanleihe zu kommen, gewisse Verpflichtungen übernommen hat, verletzt sei.

In dieser Frage wird ja der Völkerbundsrat eine Entscheidung fällen. Aber es verrät wenig staatsmännische Vernunft, wenn Herriot sich ausschließlich auf den angeblichen Rechtsstandpunkt stellt, und alle anderen Erwägungen beiseite schiebt. Wir erwarten bestimmt, daß der Völkerbundsrat zu einem anderen Ergebnis gelangt als zu dem, das der frühere französische Außenminister für unvermeidlich hält, und wir hoffen vor allem, daß auf beiden Seiten zuletzt Erwägungen der Psychologie und der wirtschaftlichen Vernunft den Ausweg aus den gegenwärtigen Schwierigkeiten finden werden.

Spaniens neue Regierung bereits von vielen Ländern anerkannt

Madrid, 20. April. (Eigener Funkbericht.)

Außer Mexico, Chile, Uruguay und Frankreich haben inzwischen auch Argentinien, Portugal, Cuba, die Türkei und die Tschechoslowakei **die neue spanische Regierung anerkannt.**

Im ersten Ministerrat ist beschlossen worden, den der vorigen Regierung von der Morgan-Bank angebotenen 60 Millionen-Dollar-Kredit zur Stabilisierung der Peseta abzulehnen, da das Schatzamt auch ohne diesen Kredit über genügend Mittel verfügen würde. Ferner wurde beschlossen, die 9 Millionen Peseten der Zivil-Liste des Exkönigs zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in Andalusien zu verwenden. **Der 1. Mai wurde zum Nationalfeiertag erklärt.** Die Regierung hat ferner die Revision des Urteils in dem Prozeß gegen General Berenguer angeordnet, der im Jahre 1922 von der Anklage, an der blutigen Niederlage von Melilla

Hast Du schon eine Eintrittskarte zur Aufführung:

Kreuzzug der Maschine

am 1. und 3. Mai in der Jahrhunderthalle?

Niedrige Eintrittspreise • Ueber 1000 Mitwirkende

Dann besorge Dir die Karte möglichst bald, damit Du auch eine bekommst.

schuldig zu sein, freigesprochen wurde. General Berenguer ist bereits endgültig aus der Liste der Armee gestrichen worden. Außenminister Lerroux dementierte im Ministerrat das Gerücht von einem Aufstand in Marokko gegen die republikanische Regierung. Er habe eine Abordnung, bestehend aus Einwohnern Melillas und Ceutas empfangen, die ihm mitgeteilt habe, daß die Haltung gewisser Führer der Bevölkerung mißfalle und sie durch andere Personen ersetzt werden müßten. Es sei aber zu keinerlei Unruhen wegen dieser Forderungen gekommen.

Die Konstitutionalisten lassen mitteilen, daß sie für die neue Regierung eintreten würden unter der Bedingung, daß diese durch die verfassungsmäßige Nationalversammlung als rechtmäßig anerkannt werde. Sie seien zwar keine Republikaner, sie würden aber die Republik respektieren, die sich in einer Atmosphäre des Friedens und der sozialen Ordnung entwickeln müsse.

Madrid, 18. April. (Eig. Drahtbericht.)

Der päpstliche Nuntius hat dem Außenminister der spanischen Republik am Sonnabend bereits seinen dritten Besuch abgestattet. In hiesigen politischen Kreisen werden diese Besuche dahin ausgelegt, daß trotz der neuen politischen Regimes freundschaftliche Beziehungen zwischen der Kirche und Spanien aufrecht erhalten werden sollen.

Der Innenminister hat am Sonnabend vormittag bekanntgegeben, daß sich General Berenguer um 1 Uhr morgens im Innenministerium eingefunden und erklärt habe, er halte es angesichts der von den Zeitungen verbreiteten Falschmeldung, als sei er ins Ausland geflohen, für seine Pflicht, sich der Regierung zu stellen und seine sofortige Verhaftung zu verlangen. Der Innenminister hat dieses Ansinnen abgelehnt, sich aber von dem General auf Ehrenwort versprechen lassen, daß er sich zur Verfügung der Behörden halte, um bei der Revisionsverhandlung des Prozesses gegen die Aufständischen von Jaca zu erscheinen.

Der neue Generalstaatsanwalt hat am Sonnabend angekündigt, daß er zunächst Anklage gegen zwei Personen erheben werde, deren Namen aber nicht genannt werden. Man glaubt, daß es sich um ein Verfahren gegen Personen handelt, die für Handlungen während und nach der Diktatur verantwortlich sind.

Verhinderte Kapitalflucht

Madrid, 18. April. (Eigener Drahtbericht.)

Wie aus San Sebastian gemeldet wird, sind der Herzogin von Alba, die mit einem Betrag von 750 000 Peseten die französische Grenze überschreiten wollte, von spanischen Zollbeamten 745 000 Peseten abgenommen und bei einer Bank hinterlegt worden. Auch einem anderen Aristokraten, dessen Name nicht genannt wird, sollen die Beamten 1 Million Peseten beschlagnahmt haben.

Maßnahmen und Pläne der neuen Regierung

Madrid, 21. April. (Eigener Funkbericht.)

Der Justizminister teilte am Montag im Ministerrat mit, daß er einen **Entwurf zu einer durchgreifenden Reform des Justizwesens** ausgearbeitet habe. Die Justiz sei zurzeit zu stark dezentralisiert. Eine Neugruppierung der Justizbehörden sei notwendig. Der Kriegsminister erklärte, daß er an einer Reform des Heeresstatuts arbeite. Das Statut selbst soll von der verfassunggebenden Nationalversammlung beschlossen werden.

Die Regierung hat im übrigen die Absicht, das bisher geltende Wahlgesetz zu ändern, und zwar insbesondere in der Form, daß an Stelle der kleinen Wahlkreise Provinzialwahlkreise treten. Die **Cortes-Wahlen**, die **für Ende Mai in Aussicht genommen sind**, sollen bereits nach dem neuen Wahlgesetz vor sich gehen. Die Regierung hofft bei diesem Kampfe auf eine große Mehrheit der Republikaner und Sozialisten. Die Monarchisten dürften nach der Ansicht des Innenministers höchstens 10 bis 15 Sitze von den 100 Sitzen der Nationalversammlung erringen.

In bezug auf die **Stabilisierung der Peseta** beabsichtigt die Regierung, vor irgendwelchen Maßnahmen die Nationalversammlung zu befragen.

Wechsel im Kommando in Marokko

Madrid, 20. April (Eigener Drahtbericht).

Der bisherige **Kommandant der Zivilgarde, General San Jurjo**, ist anstelle des Generals Jordana **zum Oberkommissar in Marokko ernannt** worden.

Die provisorische Regierung hat den Komponisten Oscar Esplada und den Dichter Manuel Machado mit der Abfassung einer republikanischen Nationalhymne beauftragt.

Alfons reist nach England

London, 20. April (Eigener Drahtbericht).

Der Exkönig von Spanien und einer seiner Söhne treffen am Dienstag abend in London ein. Obwohl Don Alfonso im engsten verwandtschaftlichen Verhältnis zum englischen Königshaus steht, wird er nicht Gast des englischen Hofes sein, sondern in einem Privathotel absteigen.

Offiziell heißt es, Alfons wolle seinen Sohn in einer englischen Marineschule unterbringen. Wahrscheinlicher ist jedoch die Meldung eines Londoner Abendblattes, daß der Besuch des Exkönigs in erster Linie der Frage seines in London untergebrachten Barvermögens dient, das in der City auf 40—60 Millionen Goldmark geschätzt wird. Die Londoner Polizei hat zum Schutze des angeblich von Attentätern bedrohten Exkönigs einen umfangreichen Sicherheitsdienst eingerichtet.

Die Werksspionage bei den J.-G.-Farben

Alle Arbeiter wurden ausgehorcht

Frankfurt a. M., 20. April. (Eig. Drahtbericht.)

Die im Zusammenhang mit der kommunistischen Spionageaffäre bei den Werken der J. G. Farben in Höchst entlassenen 23 Arbeiter waren restlos Mitglieder der RGO.

Das von dem Hauptspion Dienstbach bis ins kleinste ausgearbeitete Werkspionagesystem ließ an Planmäßigkeit und Systematik auch nicht das Geringste zu wünschen übrig. **Alle Mitglieder der RGO. und der chemischen Industrie waren in Gefahr, von einer gutbezahlten Clique zur Spionage mißbraucht und ins Verderben gezogen zu werden.** Mancher ehrliche radikale Arbeiter ist, ohne daß er es ahnte, aus reiner Fahrlässigkeit zum Mitschuldigen geworden; denn das war das Gemeine an der Handlungsweise des Dienstbach und seiner Helfershelfer, daß sie ihre Opfer aushorchten, ohne daß sich diese der Tragweite ihrer Aussagen bewußt waren.

Den RGO.-Spionen kam es nicht nur darauf an, die Analysen von Rezepten und andere Betriebsgeheimnisse in die Hände zu bekommen. Sie versuchten, sämtliche Fabrikationsmethoden der deutschen chemischen Produkten zu erhalten. Dieser großangelegte Versuch geistigen Diebstahls dürfte, an seinem Ausmaß und seinen Methoden gemessen, in der Geschichte der Betriebsspionage der letzten Jahrzehnte einzig dastehen. Wäre der Plan der obersten Leiter der RGO. und seiner Helfershelfer geglückt, so hätte das **praktisch die Brotlosmachung von Tausenden von chemischen Arbeitern in Deutschland bedeutet.**

Aufregung bei den Kommunisten

Der **Industrie-Spionagefall Steffen & Co.** ist den Herren **Kommunisten fürchterlich unangenehm.** Mit wildem Geschrei über Polizeischwindel, Rache für den roten Betriebsrätesieg, Intrigen ausländischer Mächte usw. wollten sie den Fall abtun. Krampfhaft versuchen sie, die Oeffentlichkeit von dem Treiben Steffens, des organisatorischen Leiters der RGO., abzulenken. Sie wissen, warum. Dieser Steffen verfing sich ja **schon einmal in den Maschen** der Justiz wegen einer Sache, die mit Industriespionage gewisse Berührungspunkte hat. Er wurde vom Amtsgericht Ilmenau in Thüringen 1928 zu vierhundert Mark Geldstrafe verurteilt, weil er bei seiner sehr intensiv betriebenen **Anwerbung von Glasfacharbeitern für Sowjetrußland** die vom Gesetz gesteckten Grenzen überschritten hatte.

In ihren Ablenkungsversuchen kommt die kommunistische Presse auch wieder mit dem alten Schwindel. Vor Jahren schon hatte Steffen dem Fabrikarbeiterverband Millionen Farbenaktien als Besitz angedichtet. Diese alte Lüge wird nun, damit sie sich besser ausnimmt, mit einer neuen zusammen in Umlauf gebracht. Die neue Lüge lautet, der Gauleiter Bruhns vom Fabrikarbeiterverband sei Aufsichtsratsmitglied der J.G.-Farbenindustrie.

Einen dümmeren Schwindel konnten die Steffen und Konsorten nicht g. erfinden. Aber ihre Gewerkschaftsbonzenstatistik hat ja soeben erst gezeigt, daß sie auch zum Lügen zu dumm sind.

Wiederaufnahme der Flottenverhandlungen

In der Montagssitzung des französischen Ministerrats, der unter dem Vorsitz des Präsidenten Doumergue stattfand, gab Kriegsminister Maginot eine Uebersicht über die Fortschritte der Grenzverteidigungsarbeiten an der Ostgrenze und über die Mittel, mit denen der Grenzausbau finanziert werden soll.

Der Ministerrat billigte ferner die Instruktionen des Außenministers und des Marineministers an die französischen Delegierten zu den Londoner Flottenabrüstungsverhandlungen. Die Verhandlungen sind seit dem 14. April offiziell wieder aufgenommen worden; haben aber infolge der Abwesenheit des französischen Delegationsführers bisher nur zur Klärung untergeordneter Fragen geführt. Der französische Hauptdelegierte reist am Dienstag nach London und dürfte der englischen Regierung einen **Vermittlungsvorschlag der französischen Regierung** über die beiden strittigen Punkte des Abkommens (Recht Frankreichs auf Ersatz unmoderner Kriegsschiffe nach 1936, Verringerung des Geschützkalibers für die beiden neuen französischen Panzerkreuzer) überbringen. Briand hat den englischen Geschäftsträger in Paris nach dem Ministerrat über die neuen Instruktionen Massiglis unterrichtet.

Die Kinos dürfen in England auch Sonntags spielen

London, 20. April. (Eigener Drahtbericht.)

Im Unterhaus begann am Montag eine große Debatte über die Frage, ob in England Sonntags die Kinos geöffnet und Konzerte veranstaltet werden sollen oder ob es bei der durch Gesetz aus dem Jahre 1780 vorgeschriebenen völligen Sonntagsruhe bleiben soll. Der Debatte liegt ein Vorschlag der Regierung zugrunde, wonach das Gesetz von 1780 aufgehoben und Oeffnung von Kinos und Konzertsälen gestattet werden soll.

London, 21. April. (Eigener Funkbericht.)

Das Unterhaus entschied sich in der Nacht zum Dienstag mit 258 gegen 219 Stimmen für den Entwurf der Regierung über die Oeffnung der Kinos an Sonn- und Feiertagen.

Tausende und Abertausende von Menschen erwarteten vor dem Unterhaus das Abstimmungsergebnis. Seit der berühmten Debatte über das Gebetbuch waren die Gemüter im Unterhause nicht mehr so aufgeregt und bewegt wie am Montag anläßlich der Beratung des Kinogesetzes.

Wasserstand

	21.4.	20.4.		21.4.	20.4.
Kattbor.	2.15	1.75	Kanten (Unter-Pegel)	2.88	2.91
Neiße (Stadt)	— 0.40	— 0.40	Dyhernfurth	2.06	2.07
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Brieg (Malxwitzen)	2.69	2.65	Glatzenberg vom 20. 4.	1.35	
Teschen	1.12	1.08	Wasserwärme + 9.4°		

Wen bevorzugen unsere Freunde und Frauen

Gebr. Scholz
Breslau 1, Klosterstr. 53
Weine – Weinbrand
Rum – Spirituosen

Ernst Heide
Fleischerei und Wurstfabrik
Markthalle Ritterplatz, Stand 27/28

Adolf Hauschild
Wurstfabrik
Verkaufs-Geschäfte in verschiedenen Stadtteilen

Reserviert!

B. Pohl empfiehlt seine köstlichen
Milch- u. Sahnenschokoladen

Genossen!
Besucht das Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße

G. Philippi & Co.
Weingroßhandlung :: Gegr. 1828
Breslau 1, Albrechtstraße 16
Fernsprecher Sammelnummer 27141

H. Hupkas Gaststätten
Matthiasstraße 88 / Adalbertstraße 27
Steinauer Str. 35/37 / Frankfurter Str. 19
Angenehmer Familienaufenthalt
Ständiger, billiger Verkauf von Wein und Spirituosen außer dem Hause

Berücksichtigt unsere Inserenten!

Hausfrauen Breslaus, kauft die fettreiche, dauerpasteurisierte Milch sowie die täglich frischen Molkereiprodukte der Breslauer Molkere

Striegauer Mühlenwerke AG., Striegau i. Schl. empfehlen ihre prima Weizenmehle

Familien-Anzeigen

Nach kurzem, schwerem Leiden verschied heute nachmittags meine herzensgute Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Luise Hoffmann
geb. Herzel 6306

im Alter von 70 Jahren

Breslau, Dayton, Nord-Amerika, den 19. April 1931
Luisenstraße 20

Im Namen aller Hinterbliebenen
Richard Hoffmann und Angehörige

Beerdigung: Donnerstag, den 23. April, nachmittags 3½ Uhr, von der Kapelle II (Gierthsche Kapelle) in Gräbschen aus.

Am Sonntag, dem 19. April, morgens 6½ Uhr, entschlief nach langem, schwerem Erdenleid, im blühenden Alter von 24 Jahren, unser herzensgutes Kind, mein einziges, goldiges Schwesterchen

Cäcilie Schwarz

Ihr Leben war Liebe und Güte.
6307 In tiefstem Weh

Breslau, Lohestr. 29, den 20. April 1931

Die schwergeprüften Eltern
Hermann Schwarz und Frau
geb. Baußa
und Schwester **Trudel.**

Beerdigung: Donnerstag, 23. April, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Salvator-Friedhofes.

Ich bin zu allen Krankenkassen zugelassen
Sprechstunden jetzt werktägl. vorm. 8–10 nachm. 4–6 (außer Sonnabend)
für rheumatische Erkrankungen der Muskeln u. Gelenke
San.-Rat Dr. Ollendorff
Blücherplatz 2/3 Fernspr. 599 96
1 246

Jetzt wirkt wie einst Adamynin bei Rheuma, Nervenleiden etc. in allen Apotheken erhältlich
Carl Adamy, Blücherplatz 3 (Mohren-Apotheke)
8629

Im Namen des Volkes!

Strafsache gegen den Kaufmann **Wilhelm Sappke,** aus Landeshut i. Schles. geboren am 1. Februar 1896 zu Wanne Kreis Gelsenkirchen in Preußen wegen Beleidigung.

Das Schöffengericht in Liegnitz hat in der Sitzung vom 3. März 1931, an der teilgenommen haben:

Landgerichtsdirektor und Amtsgerichtsrat Scholz als Vorsitzender, Gerichtsassessor Dr. Kober als zweiter Amtsrichter, Telegraphenhandwerker August Eckelt aus Liegnitz, Straßenwärter Ernst Hübner aus Seifersdorf, als Schöffen, Oberstaatsanwalt Krueger als Beamter der Staatsanwaltschaft, Justizanwärter Scholz als Urkundsbeamter der Geschäftsstelle für Recht erkannt:

Der Angeklagte wird wegen öffentlicher Beleidigung anstelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von 20 — zwanzig — Tagen zu 200 — Zweihundert — Reichsmark Geldstrafe und insoweit in die Kosten des Verfahrens verurteilt.

Dem Beleidigten, Oberpräsidenten Lüdemann, wird die Befugnis zugesprochen, die Verurteilung auf Kosten des Angeklagten je einmal im Liegnitzer Tageblatt, Liegnitzer Volkszeitung, Breslauer Neueste Nachrichten und Volkswacht (Breslau) binnen sechs Wochen seit Zustellung einer mit der Bescheinigung der Rechtskraft versehenen Ausfertigung des Urteils bekannt machen zu lassen.

Alles für 25 Alles für 10 Alles für 45 Alles für 95

Tausende
waren schon da!

Kommen Sie auch bald
nach der
Schmiedebrücke!

Es lohnt sich, denn
Sie sparen Geld!

Fortsetzung des großen
Konfektions-Verkaufs
Durch
besonders billige Einkäufe u. große Selbstanfertigung
1 Riesenposten
jugendliche u. Frauenkleider
aus reinwollenen Stoffen, Tweed, Waschsamt, Waschkunstseide, Waschmusseline usw. — Hauptpreislagen:
4.50 5.50 7.50 9.50

MESSOW G.m.b.H. WALDSCHMIDT Schmiedebrücke

zu jeder Gelegenheit und Festlichkeit
Schenke billige und gute Bücher
VOLKSWACHT-BUCHHANDLUNGEN
Neue Graupenstr. 5 / Friedr.-Wilh.-Str. 105 / Flurstr. 4

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, sowie die herrlichen und reichen Kranzspenden bei dem Heimgange meines treuen Gatten, unseres lieben Vaters sagen wir allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten, der Verwaltung und den Arbeitskollegen des Schlachthofes, sowie den Mietern des Hauses Bärenstraße 35 unseren herzlichen tiefempfundenen Dank. Ganz besonders danken wir Herrn Pastor Fiebig für seine trostreichen Worte am Grabe.

Breslau, den 20. April 1931. 6304

Selma Sube, geb. Schöpke, und **Kinder.**

Buchdruckerei Volkswacht Breslau 2 Klarstraße 4

Jeder muß die Schriften des bekannten
Theoretikers Fritz Sternberg
gelesen haben

Eine Umwälzung der Wissenschaft broschiert . . . . . 5.80 M.
Der Imperialismus u. seine Kritiker broschiert . 5.00, gebunden . 7.50 M.
Der Imperialismus gebunden 17.00 M.

Zu haben in den
Volkswacht-Buchhandlungen
Neue Graupenstraße 5 / Flurstraße 4 / Friedrich-Wilhelm-Straße 105

STADTTHEATER
Dienstag 20.15 bis 23
Abonn.-Vorstellung E 17
Aida
Mittwoch 20.15 bis 22.30
Abonn.-Vorstell. F 17
Madame Sans-Gêne
Donnerstag, 20.15 b. geg. 22.45
Abonn.-Vorstell. D 18
1. Gastspiel d. Italien. Oper
Rigoletto

LOBETHEATER
Täglich 20.15 bis vor 23
Der Hauptmann von Köpenick

THALIATHEATER
Täglich 20.15 bis vor 22
Der große Heiterkeitserfolg
Grand-Hotel

Schauspielhaus
Ruf 56303
Heute Dienstag, den 21., Mittwoch, d. 22., Donnerstag, den 23. und Freitag, den 24. täglich 8 Uhr
5 Volksvorstellungen
5 Abschiedsgastspiele
des Kammersängers
Serge ABRANOVIC
in Franz Lehars Meisterwerk
Land des Lächelns
Billigster Platz 0.50 M.
Teuerster Platz 3.00 M.
Vorverkauf ununterbrochen 6818

WAPPENHOF
Heute u. täglich ab 4 Uhr
Große Nachmittags-Vorstellung
mit dem internationalen Varieté-Programm bis 30. April:
2 Geschwister Weiders, eleganter Radfahrakt, Moskwa-Ballett, 5 Damen, Olga Irka Fröhlich, humoristische Vorträge, konzentr. Kabarett, Lu & Jerome, die lustigen Exzentriker, Campbell und Rosita, ein Erlebnis für jeden Freund menschl. Schönheit, Les 3 Ardigos, argentin. Verwandl.-Attrak., 2 Jestlys, das Balance-Wunder, 3 Rolands, Equilibristen von Weltruf, Lui u. Hermann, intern. akrobatisch. Tanzpaar. Wapphahl-Woche: Das Neueste aus aller Welt.
Ab 8 Uhr: Große Abend-Vorstellung.
2 Kapellen BALL 2 Kapellen
Eintrittspreise: Nachm. 30 Pf., abds. 50 Pf.
1481

Deckbetten 3
15.—, 20.—, 25.— u. 35.—
Kissen 5.—, 6.— u. 7.5
Leihhaus Delsner

Wettermäntel
Windjacken
auch für Damen und Kinder

Trenchcoats-Gummimäntel
Lederkleidung
Oskar Dehn Breslau

Fahrräder
Kette 0.95, Pedale
Ventilkegel (neu)
Kusch
Schmiedebrücke

Kleine Anzeigen
Kinderwagen, Klappwagen erhalten, zu verkaufen Matthiasstraße 82, part. l.

Für die Redaktion verantwortlich: Walter Zubeil; für die Anzeigen: Max Tedus. — Redaktion: Fränkelplatz 3. — Hauptexpedition: Flurstr. 4. — Druck u. Verlag der „Volkswacht" G. m. b. H., sämtlich in Breslau

Breslauer Nachrichten

ur internationalen Frauenwoche

Veranstaltungen in Groß-Breslau

nläßlich der „Internationalen Frauenwoche" ist es dem orstand gelungen, die beiden Genossinnen Schäfer-nberg (Tschechoslowakei) und Duby-Bern (Schweiz) zu nen.

Die Genossin Schäfer ist Mitglied des Parteivorstandes eutschen Sozialdemokratischen Partei in der Tschechoslowakei; enossin Duby ist die Leiterin der sozialdemokratischen nbewegung in der Schweiz. Mit diesen beiden Genossinnen n folgende öffentliche Versammlungen in der nächsten Woche nden:

Thema:

„Die Aufgaben der proletarischen Frau in der Gegenwart"

In allen Veranstaltungen werden nach dem Referat Licht- aus dem Film

„Im Westen nichts Neues"

Diese Versammlungen sollen zur Werbung für Partei Volkswacht" ausgenutzt werden, deshalb ist äußerste tät — in diesem Falle besonders von seiten der Frauen — ndig. Die einzelnen Abteilungen erhalten für jede staltung Flugblätter rechtzeitig zugestellt.

stag, den 21. April, 19,30 Uhr, im Kipke-Ausschank, ge Gasse 62. Rednerin: Genossin Duby-Bern (Schweiz).

woch, den 22. April, 19,30 Uhr, im Wratislawia, tiusplatz. Rednerin: Genossin Duby-Bern (Schweiz) Frauenordnerdienst: Abteilungen Innere Stadt, Nikolaitor, witz (ehemalige Gruppe Freiburger Bahnhof).

---

ch-Lissa. Mittwoch, 22. April, 19,30 Uhr, bei Völkel. rin: Genossin Schäfer-Reichenberg (Tschechoslowakei).

nnerstag, den 23. April, 19,30 Uhr, bei Bräuer, itzstraße. Rednerin: Genossin Duby-Bern (Schweiz)

Hundsfeld

rin: Genossin Schäfer-Reichenberg (Tschechoslowakei).

eitag, den 24. April, 19,30 Uhr, im Bergkeller, klaustraße. Rednerin: Genossin Duby-Bern (Schweiz).

Distrikt 42, bei Wittke.

ler Straße, 19,30 Uhr. Rednerin: Genossin Schäfer-Reichenberg (Tschechoslowakei).

---

n Jubiläum der Breslauer Parteifahne

Die prächtige rote Fahne des Sozialdemokratischen Vereins au vermag gegenwärtig auf ein vierzigjähriges Gedenken zublicken. Am 21. April 1891 kehrte sie aus dem Exil zurück eitdem ist sie wieder in der Verwahrung des hiesigen vereins.

Die Breslauer Lassalleaner hatten sich 1873 diese Fahne gt und am 21. Juni des genannten Jahres wurde sie im ßwerder" eingeweiht. Als dann unter dem Ausnahmegesetz erfolgungen der Partei immer schlimmer wurden und es enossen kaum noch möglich war, die Fahne vor der Polizei t zu halten, entschlossen sie sich schweren Herzens, sich von trennen. Jul. Kräcker sandte sie im April 1886 nach in Verwahrung. Von dort machte die Fahne die Ueber- g des „Sozialdemokrat" nach London mit.

ach dem Falle des Sozialistengesetzes, zeigten die Breslauer en wieder Sehnsucht nach ihrer alten Parteifahne. Sie ten sie an und Jul. Motteler sandte sie nach der t zurück.

Th. M.

Stadträte und Stadtverordnete

heute, 20 Uhr, wichtige Fraktionssitzung im Gewerkschafts- Zimmer 6.

Erweiterter Parteivorstand

reitag, den 24. April, 19,30 Uhr, im kleinen Saale des kschaftshauses, Sitzung des erweiterten Parteivorstandes.

Prozesse ums tägliche Brot

Die Zwischenmeisterin als Lohndrückerin

Endlich hatte Frl. U. wieder Stellung nach dreitägiger Probezeit, die zur Zufriedenheit ausgefallen war, war sie als Schneiderin bei der Zwischenmeisterin M. angenommen worden. Leider dauerte das Arbeitsverhältnis nicht lange, denn nach 10 Tagen wurde sie wieder wegen nicht genügender Leistungen entlassen. In diesen 10 Tagen hatte sie bei achtstündiger Arbeitszeit den enormen Lohn von 10,10 Mark erhalten. Dies macht aber, da sie in der Zeit 14 Kleider angefertigt hatte, **nur 70 Pf. pro Kleid aus**, für die ihre Meisterin von der Auftragsfirma H. 1,60 bis 1,80 Mark bezahlt bekam. Frl. U. klagte nun vor dem Arbeitsgericht auf Anerkennung der 14tägigen Kündigungszeit, Vergütung nach dem ortsüblichen Lohne von 2,40 Mark pro Tag und Ausfertigung eines Zeugnisses.

Das Arbeitsgericht erkannte die Ansprüche der Klägerin voll an, da man einer Angestellten bei nicht genügender Leistung wohl ordnungsgemäß, aber nicht fristlos, kündigen könne. Desgleichen muß auf Verlangen ein Zeugnis, welches über Führung und Leistung der Klägerin Aufschluß geben soll, ausgestellt werden.

Darf mündlich gekündigt werden?

— wenn der TV. schriftliche Kündigung vorsieht?

Mit dieser Frage hatte sich vor kurzem das Arbeitsgericht zu beschäftigen. Der Einkäufer D. war seit dem Jahr 1912 bei der Holzgroßhandlung Cassierer & Söhne tätig gewesen und bezog ein Gehalt von 435 Mark.

Auf Grund des schlechter gehenden Geschäftes wurde Herrn D. am 30. Juni 1930 zum 31. Dezember mündlich gekündigt, ihm aber gleichzeitig versprochen, daß er, falls er nicht sofort Stellung finden sollte, weiterhin „von der Firma unterstützt" würde werden. Dies wurde durch Handschlag bekräftigt.

Da aber § 6 des zuständigen Tarifvertrages ausdrücklich sagt, daß Kündigungen schriftlich erfolgen müssen, glaubte D. sich nicht an die am 30. Juni ausgesprochene mündliche Kündigung halten zu müssen. Da es ihm in der Zwischenzeit und auch im Laufe des Monats Januar 1931 nicht gelungen war, wieder eine neue Stellung zu finden, forderte er nun auf Grund des Unterstützungsversprechens ein Monatsgehalt von 435 Mark ein. Das Arbeitsgericht wies die Klage ab, da das Versprechen einer eventuellen späteren Unterstützung nicht der Fortsetzung des Arbeitsverhältnisses gleichgestellt werden könne und der Kläger, der doch von den Tarifbestimmungen bezüglich der schriftlichen Kündigung Kenntnis gehabt habe, im Zweifelsfalle sofort oder kurz nach dem 30. Juni gegen die unsachgemäße Kündigung bei seiner Firma Einspruch erheben mußte.

Eine generöse Firma

will ihr Geld wiederhaben

Die Getreidefirma L. & P. — ein seltener Fall vor dem Arbeitsgericht — verklagte ihren ehemaligen Prokuristen O. auf Zahlung von 23 000 Mark. Herr O. war 23 Jahre bei seiner Firma tätig gewesen und bezog das ansehnliche Gehalt von 2000 Mark pro Monat. Scheinbar war ihm jedoch ein Auskommen mit diesem Einkommen nicht möglich, denn er überzog sein Konto im Laufe der Jahre um 23 000 Mark. Die Not, die Herr O. leiden mußte, war so stark, daß seine generöse Firma ihm die teuren Badereisen seiner Frau, die Hundesteuer und das Schulgeld seiner Kinder, Arztkosten u. a. m. auslegen mußte. Vor Gericht markiert O. immerfort den Kranken. Er darf sich sogar mit Erlaubnis des Vorsitzenden während der Aussagen setzen, währenddem die gegenseitigen Beleidigungen nur herumfliegen, so daß der Vorsitzende mit Ordnungsstrafen droht.

Nach dreistündiger Verhandlungsdauer erging dann ein Teilurteil, daß der arme Prokurist 500 Mark sofort an seine ehemalige Arbeitgeberin zu zahlen hätte. Wegen der Restforderung soll erst im April verhandelt werden.

Muß die Ehrlichkeit beschimpft werden?

Es gibt viele Arbeitgeber, die bei Anstellungen auf die Ehrlichkeit ihres Personals ganz besonderen Wert legen. Da ist es peinlich, wenn in den Zeugnissen der Arbeitnehmer nichts über die Ehrlichkeit steht. Auch bei dem Dienstmädchen Kl., die vom 1. Oktober 1930 bis 15. Januar 1931 bei dem Fleischermeister Schrimmer im Haushalte tätig war, fehlte in der Arbeitsbescheinigung eine diesbezügliche Eintragung. Sie klagte deshalb beim Arbeitsgericht auf Ausstellung eines Zeugnisses, in dem die Ehrlichkeit bescheinigt sei. Herr Schrimmer jedoch glaubte Recht zu haben, die Ehrlichkeit seiner Angestellten bezweifeln zu können, er habe den Verdacht, daß diese sich eine Pelzweste und ein Cachenez angeeignet hätte.

Da Herr Schrimmer seinen Verdacht nicht beweisen konnte und noch andere Angestellte in seinem Hause tätig sind, verstand er sich schließlich, da rechtlich auf Grund von Vermutungen die Ehrlichkeit nicht abgestritten werden kann, dazu, das Zeugnis zu ergänzen.

Wenn die Feuerwehr kommt . . .

hat sämtlicher Verkehr stehen zu bleiben. Wenn aber das Straßenpflaster gefroren ist und die Pneumatiks der Autos noch ein bißchen weiter rutschen, kann leicht ein Unglück geschehen. Diese Erfahrung mußte leider auch der Kraftdroschkenfahrer K. machen. Er wurde in der Nacht zum 8. Februar mit seinem Wagen auf der Schweidnitzer Straße Ecke Agnes-Sormastraße auf diese Art so hart an den Bürgersteig gedrängt, daß sein Wagen Schaden erlitt. Sein Chef, der Autobesitzer K. behielt nun auf Grund des entstandenen Schadens 19,05 Mark vom Gehalt des Schofförs zurück und weigerte sich, verauslagte Reparaturkosten in Höhe von 15,55 Mark zu ersetzen. Der Schofför klagte nun auf Zahlung des zurückbehaltenen Lohnes, sowie der Reparaturkosten, Bezahlung einiger Ueberstunden, insgesamt auf Zahlung von 49,60 Mark.

Vor dem Arbeitsgericht einigte man sich schließlich, da der Autobesitzer zugestand, an K. den rückständigen Lohn, die Reparaturkosten, sowie rückständige Bürgersteuer zu zahlen.

Regenschirme sind nicht billig

aber die Zuschneiderin soll unter Tarif arbeiten

Daß ein Lampenschirm kein Regenschirm ist, darüber braucht wohl nicht lange gestritten werden. Aber ob die Fähigkeit, einen Lampenschirm herzustellen auch dazu ausreicht, einen Regenschirm herzustellen, das mußte vor kurzem das Arbeitsgericht unter Vorsitz von Amtsgerichtsrat Bohnemann feststellen.

Ein Frl. O., gelernte Lampenschirm-Zuschneiderin, bekam auf ein Inserat hin eine Stellung als Zuschneiderin bei der bekannten Regenschirmfabrik B. & L. Da sie sich aber doch etwas auf die Regenschirme umstellen mußte, wurden ihr für die Anlernzeit von 4 Tagen kein Lohn ausgezahlt. Dann erhielt sie den fürstlichen Stundenlohn von 20 Pfennigen, der sich später auf 25 und schließlich auf 27 Pfennige erhöhte. Am 31. Januar wurde sie wegen Arbeitsmangel entlassen. Da sie aber als Hilfsarbeiterin eigentlich einen Stundenlohn von 40 Pfennigen zu beanspruchen hatte, klagte sie nun auf Nachzahlung der Differenz von 125,10 Mark.

Das Gericht erkannte ihren Anspruch an, da ihr als Hilfsarbeiterin tariflich das Stundenlohn von 40 Pfennigen zusteht.

Um zwanzig Pfennige

Der Straßenbahnschaffner, der schon sechs Jahre bei der Straßenbahn tätig war, hatte eines Februartages die Linie 2 zu befahren. Auf dem Tauentzienplatz stieg um 11,30 Uhr in Richtung Ring eine Frau ein, der er einen Fahrschein aushändigte. Kurz darauf stellte ein Kontrolleur fest, daß die Frau nur einen schon verfallenen Fahrschein besaß, der schon um 8,30 Uhr desselben Tages gelocht worden war. Um diese Zeit war, wie dann weiter ermittelt wurde, aber die Frau noch gar nicht in Breslau gewesen. Trotz sofortiger Durchsuchung der Fahrgäste und der Bahn, war der entsprechende Schein nicht mehr zu aufzufinden.

Aus diesem Grunde wurde nun der Schaffner fristlos entlassen. So sehr sich auch der gewerkschaftliche Vertreter des S. annahm und darauf hinwies, daß das Verlieren einer Arbeitsstelle heute schlimmer sei als die Todesstrafe, wies das Gericht die Klage gegen die fristlose Kündigung ab, da es sehr zweifelhaft sei, ob der Kläger den richtigen Fahrschein auch wirklich abgegeben habe. Da der gültige Fahrschein nicht gefunden worden sei, liege ein Verschulden (?) des Klägers vor.

Arbeitskräfte durch Heiratsanzeige!

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, sich kostenlos gute Arbeitskräfte zu besorgen. Ein oft beschrittener Weg ist die Heiratsannonce. Auch der Gastwirt R. verschaffte sich auf diese Art eine geeignete Wirtschafterin. Da diese auch noch eine Einlage von 500 Mark einlegte, war ihm sie besonders sympathisch. Er versprach ihr daher, sie in Kürze zu heiraten. Das war am 20. Dezember 1929. Frau G., die Wirtschafterin, richtete sich inzwischen häuslich ein, kochte, bediente die Gäste, kurz, machte alles, um die Zufriedenheit ihres zukünftigen Gatten zu erwerben. Der aber verschob den Heiratstermin von Monat zu Monat. Es kam deswegen öfters zu Streitigkeiten, bis sich die beiden nach elfmonatigem Zusammensein endgültig entzweiten.

Jetzt klagte nun die ehemalige Wirtschafterin auf Zahlung von Tariflohn für elf Monate. Die Einlage von 500 Mark war ihr inzwischen zurückgezahlt worden. Das Arbeitsgericht wies die Klage ab, da auf Grund des Eheversprechens, welches nicht zustande gekommen ist, kein Arbeitsvertrag bestanden habe.

Ein ruhig Gewissen . . .

„Denken Sie, Herr Vorsitzender", meinte Herr Baurat F. von der Breslauer Feuerwehr, „sieben Monate war Fräulein B. bei mir in Stellung. Mindestens fünfmal habe ich sie täglich ermahnt, nicht so vergeßlich zu sein; das macht bei sieben Monaten über 200 Tagen ungefähr tausendmal aus. „Wenn nun",

Theater und Musik

Stadttheater

„Das Veilchen vom Montmartre"

Weit wirkungsvoller und erträglicher als Lehars kürzlich ie Schauspielhausbretter gewanderte Werk, in welchem uns us nachgewiesen werden sollte, daß die Welt schön ist, was ber gar nicht eingehen wollte, ist das neue Stück des n Führers der modernen Operette, Emmerich Kalman, Erstaufführung nach phantastischen Erfolgen im In- und d bei festlich gestimmten Hause am Sonnabend im Stadt- erfolgte.

Das charmante Werk, dem eine musikalisch gediegene tung unter dem elastischen Stabe Hermann Weiglars und itzigen Regie Ernst Rollés zuteil wurde, trägt einen Titel, glicherweise zu falscher Gefühlseinstellung Anlaß geben Inhaltlich geht es in dem Textbuch von Brammer und alb um die Urgeschichte zu Murgers Bohème. Der Dichter r bekannten Szenen, Murger, tritt selbst auf, dazu der Delacroix, der hier auf den Vornamen Raoul hört, und usiker Herve. Musettes bekommt den Namen Ninon und heißt Violetta. Damit ist das Bohemeensembles, die lustige des Pisquatschek muß auch noch hinzugenommen werden, tt. Violetta ist eine Straßensängerin, die zu einem staat- ertannten Telermann gehört. Dieser, ein Italiener selbst- dlich, will aus dem Mädchen eine große Sängerin machen. a, zieht es zu dem Maler Raoul, den sie liebt. Raoul ält es mit seinem Modell, der schönen Ninon. Das gibt te. Violettas Liebe ist echt und sitzt tief im Herzen; sie ft durch Fürsprache bei dem Minister der schönen Künste eine Stellung als Konservator an der Gemäldegalerie. glaubt den Dank dafür Ninon, dem Star der Oper, und sie des Ministers zu schulden. Das bewirkt, daß Violetta nzchen schnürt und die drei Freunde verläßt, den sie bis dahin eine treue Kameradin war. Sie kehrt zu ihrem Vormund zurück, der, wie wir am Schluß dann erfahren, wirklich eine große Sängerin aus seinem Mündel gemacht hat. Violetta Cavallini rettet durch ihr Einspringen die Premiere der Operette Hervos, söhnt sich mit Raoul aus und wird seine Frau. Es ist ihr nun schließlich doch gelungen, die von Anfang an verhaßte Rivalin Ninon aus dem Sattel zu heben.

Schon durch den Stoff allein ist eine Verbindung zur Oper gegeben, die Kalman denn auch nicht ungenutzt läßt. Auf Bühnenromantik als Sentimentalität geboten, fallen eben heut die Besucher nicht mehr oder nur sehr schwer rein. Kalman erkennt deutlicher als Lehar, welche Ausdrucksmittel die Operettenmusik anzuwenden hat. Trotzdem bleibt er immer noch ein Komponist der Uebergangsepoche, und es wäre bösartig, von ihm eine Vollendung des stark umkämpften Genres zu beanspruchen. Der erste Akt ist musikalisch am sichersten ausgeformt. Schöne lyrische Gaben sind der englisch Walz „Du Veilchen vom Montmartre" und das Lied vom „Mond" mit der Rosenkavalier-Celesta, nebenbei nicht die einzige Entlehnung in dieser sauber instrumentierten Partitur. Den zweiten Akt verderben einige zu oft wiederkehrende fade Motive. Zwei Stücke haben Anspruch auf Erwähnung, es ist der Onestep Carrambolina eine Zugnummer voll Schwung und das „Schuhputzerliedchen". Im dritten Akt ist die Einfallskraft ziemlich erschöpft.

Die Aufführung war durch die anfangs schon erwähnten Hauptverantwortlichen so vorbereitet worden, daß die Wiedergabe zu der auch der Komponist erschienen war, sich außerordentlich erfolgreich gestaltete. Anny Kunze gab in der Hauptpartie der Violetta eine ihrer besten Leistungen, welche wir hier von ihr gesehen haben. Je öfter man diese Frau sieht und hört, um so reicher erscheint ihr Talent. Sie sang erstaunlich gut, blieb in ihren Gesten echt, und war mit hinreißendem Temperament bei der Sache. Etwas neugierig war man verständlicherweise auf Roll Albach als Ninon. Ihre Reize als Modell sind unleugbar, außerdem ist sie keine Sängerin. Sie verfügt aber über ein gelockertes Spiel und brachte auch sonst noch ein paar gute Eigenschaften mit. Artur Heyer fühlte sich in der Rolle des Raoul unmöglich wohl. Ihm liegt es anscheinend nicht Mittelpunkt einer Operettenhandlung zu sein. Gegenüber seiner toten Darstellung verdient das noble Singen hervorgehoben zu werden. Auch Richard Kreutziger war manchmal noch recht ungeschickt, doch scheint bei ihm wenigstens eine Anlage zum leichten Spiel vorhanden zu sein. Ueberspielt wurden beide Herren durch Otto Dewald, der einen echten Bohemien realisierte. Im gleichen Atemzuge mit ihm ist diesmal Ernst Rollé zu nennen, der den Gerichtsvollzieher Pisquatschek mit einer Fülle komisch drastischer Einfälle ausstaffierte. Dann weiter Hans Baron, Karl Rudow in glänzender Rothschildmaske, und Heinrich Pflanzel, der sich einen Sondererfolg als Hundeimitator holte. Der Theaterdirektor wurde von Leo Klaka, der Kunsthändler von Erich Henseleit und der Musikant von Erwin Frim gegeben. Der Schluß des zweiten Aktes war eine farbenprächtige Bildkomposition, welcher sich der von Valerie Kratina einstudierte Tanz herrlich eingliederte. An den reizenden Kostümen (Paul Simon) werden die Damen ihre besondere Freude gehabt haben. Der Name des Bühnenbildners war nicht genannt, durchaus kein Fehler. Daß es nicht Wildermann war, der diese geschmacklosen Entwürfe geliefert hatte, merkte man schon. Warum verbot aber der Intendant nicht diese Stümperei?

Ein begeistertes Publikum spendete nach jedem Akt Beifall. Komponist und Darsteller konnten sich am Schluß oft vergnügt verbeugen. Wenn die Intendanz einsichtig wäre, würde sie die Preise herabsetzen und das „Veilchen" erlebte einen Serienerfolg.

p—l.

Um Politik sich Sorgen machen?
Nimm doch Lexin, und Du wirst lacher

argumentierte Herr F. weiter, „Fräulein B. manche ihr aufgegebene Arbeit zu verrichten vergaß oder sie etwa zu langsam ausführte, könnte er ihr doch unmöglich mit gutem Gewissen das Prädikat „fleißig" in ihr Zeugnis setzen." Sein Beamtengewissen ließ es übrigens auch nicht zu, seiner Hausangestellten die Ehrlichkeit zu bescheinigen. Sie hatte nämlich einmal aus irgend einem Grunde zu einer kleinen Notlüge gegriffen, was bei gebildeten Leuten bekanntlich nie vorkommt..

Da Fräulein B. durch das Fehlen von Führungs- und Leistungsangaben mit ihrem Zeugnis nicht zufrieden war, klagte sie auf Ausstellung eines vollständigen Zeugnisses vor dem Arbeitsgericht. Herr F. war jedoch nicht so leicht zu bewegen, ein entsprechendes Zeugnis zu geben. Nach etwa halbstündiger Verhandlung erst erklärte sich der Herr Baurat bereit, ein besseres, aber nur ein der Wahrheit entsprechendes Zeugnis auszustellen.

Morgenfeier im Nikolaitor

Heiterer Ausklang der Winter-Veranstaltungen

Im Zentral-Theater wickelte sich am Sonntag vormittag wieder ein Programm einer von der Partei-Abteilung Nikolaitor veranstalteten Morgenfeier ab, das den zu verzeichnenden Massenbesuch rechtfertigte. Inhaltlich hob sich diese vorläufig letzte Sonntag-Morgenfeier ganz wesentlich von ihren Vorgängern ab, war sie doch fast ausschließlich dem großen Filmkünstler Charlie Chaplin gewidmet und sollte einen lustigen Abschluß der bis zum Herbst vertagten Fortsetzung darstellen. Nach einem vom Kino-Orchester vorgetragenen Musikstück kennzeichnete Genosse Lippmann in einer kurzen Ansprache den Sinn dieser Morgenfeiern, die die Kunst in den Dienst des Proletariats stellen, wie sich ja auch die Kirchen der Kunst als Mittel zur Willensbeeinflussung bedienen. In kurzen Zügen zeichnete er sodann ein Bild des dem Londoner Proletariat entstammenden Filmschauspielers und den tiefen Sinn seiner eigenartigen Komik. Nach der kurzen Einleitung stellte sich sodann Chaplin auf der Leinwand selbst vor und entfesselte die Lachstürme, die unvermeidlich mit einem Chaplinfilm zusammengehören, auch wenn er nicht zu denen der neuesten Produktion gehört. Auch die von Alexander Runge gelesene „Geschichte um Chaplin" entsprach der Stimmung der Veranstaltung. Die „Roten Ruderer" warteten wie stets mit exakten Vorträgen auf und der Chaplin-Großfilm „Der Pilgrim" bildete einen dem Charakter der Veranstaltung entsprechenden Ausklang.

Abschließend bleibt nur zu sagen, daß es wünschenswert ist, diese nach den Septemberwahlen mit Eifer begonnene Arbeit im Herbst mit gleichem Elan wieder aufzunehmen.

Spielwiese im Warenhaus

Ein Ereignis, wie es Breslau bisher nicht erlebt hat, wird in den nächsten Tagen die Kinderwelt beschäftigen. Montag vormittag ist bei Wertheim inmitten des Warenhausbetriebes eine Spielwiese eröffnet worden, die ihre Anziehungskraft nicht verfehlen wird. Große künstliche Rasenflächen (aus grünem Bast), eine Kinder-„Autobahn", ein ganz echter Sandplatz, eine Sportecke und noch vieles, vieles andere sind vereint, wie in einem Märchenland. Die Sensation aber ist vor allen Dingen, daß „Handwerkszeug" in Massen zur Verfügung steht. Selbstfahrerautos, Roller, Schaukeln, Kreislauf, Karussell, Wurfbuden, Boxhandschuhe, Tischtennis, Rutschbahnwägelchen, Schaufeln, Sandformen, Kleinkinderspielzeug, Wunderspiegel und selbst die von Rektor Max Winkler geschaffene Rechentafel, die aus dem Spiel zur Rechenarbeit führt, fehlen nicht. Fahrberechtigt ist natürlich nur, wer in Begleitung Erwachsener erscheint. Der Aufbau dieser Spielwiese läßt ungefähr ahnen, was sich da für ein Betrieb entwickeln wird. Es ist zwar für etwa 80 Kinder das den verschiedensten Veranlagungen entsprechende „Handwerkszeug" da, aber es wird sicher dauernd eine vielfache Zahl der Spielwiseninteressenten versammelt sein. Selbstverständlich waltet auch eine Kindergärtnerin ihres Amtes, um zu schlichten, anzuleiten oder sonstwie einzugreifen. Die Wertheim-Spielwiese wird jedenfalls in den nächsten Tagen und Wochen ein größeres Interesse finden, als die augenblicklichen vom Regen durchweichten Spielwiesen im Freien.

Das keimende Leben

Geschlossene Filmveranstaltung der Volksbühne.

Die Filmgemeinde der Volksbühne ist im besten Wachstum begriffen. Das ergab sich auch bei der für Sonntag vorbereiteten Aufführung des wissenschaftlichen Großfilmes „Das keimende Leben". Das Palast-Theater war bis auf den letzten Platz besetzt und es ist nicht anzunehmen, daß nur der Titel des Filmes und die Tatsache, daß er für öffentliche Aufführungen verboten ist, maßgebend für den Besuch waren.

Was in vielen Aufklärungsfilmen schon dargestellt wurde, das ist in diesem in jahrelanger Arbeit unter Leitung von Professor Liepmann hergestellten Film noch deutlicher, verständlicher aufgezeichnet worden. Das überwältigende Wunder vom Werden des Menschen ist einzigartig bildhaft gemacht worden, wie es bisher so weitgehend kaum gelungen sein dürfte, obwohl mancher entsprechende Film auch als gute Leistung zu bewerten war. Trickzeichnungen und Naturaufnahmen in wechselnder Folge machen die Vorgänge werdenden Lebens im Mutterleibe anschaulich, die verschiedene Volkskreise für alle Zeiten mit dem Schleier des Geheimnisvollen bedeckt wissen wollen, weil diese angeblich entheiligt würden. „Das keimende Leben" ist ein Beweisdokument für die Unhaltbarkeit dieser verwackelten Argumente. Eine Großaufnahme einer Geburt vermag den Beschauer nur in Ehrfurcht vor der Natur und ihrer dem Weibe zugedachten Aufgabe erschauern lassen. Neben der Menschwerdung macht das grandiose Werk auch mit Forschungsarbeiten vertraut und gestattet einen Einblick in die Werkstatt der Wissenschaft. Mit gelungenen Experimentalaufnahmen wird die neueste Methode der Schwangerschaftsfeststellung demonstriert und schließlich wird das Filmwerk durch eine Zufallsaufnahme gekrönt, mit der es gelang, einen Geburtsvorgang einer auf operativem Wege entfernten Gebärmutter im Bilde festzuhalten. Ein wissenschaftlicher Beweis, daß dieses Organ unabhängig vom Gehirn ist.

Die guten Aufnahmen, die im Deutschen Institut für Frauenkunde und in der Berliner Entbindungsanstalt „Cecilienhaus" gedreht wurden, tragen zur Wirksamkeit dieses Filmwerkes bei, das ohne Einschränkung als ein Kulturdokument ersten Ranges bezeichnet werden kann und geeignet ist, dazu beizutragen, daß das Wunder vom Werden des Menschen jener Atmosphäre der Zote und Gemeinheit entrissen wird, in die es im Laufe der Jahrhunderte durch Prüderie, Muckerei und Geheimniskrämerei herabgewürdigt wurde, im wahrsten Sinne des Wortes ein Kulturfilm.

Es ist der Volksbühne zu danken, daß sie diesen verbotenen Film in einer geschlossenen Veranstaltung für ihre Mitglieder vorführte. So wurde wenigstens denen, die Einlaß finden konnten, auch einmal ein Beispiel von dem Wert unserer Filmzensur gegeben, die es für notwendig erachtet, das gewaltige Filmwerk für öffentliche Vorführungen nicht freizugeben.

Auftakt in Breslau-Grüneiche

Die Saison der Radrennen auf der Zementbahn in Breslau-Grüneiche beginnt am Sonntag, den 26. April, nachmittags 3½ Uhr. Gleich am Anfang wartet die Bahn mit einem sehr starken Steherfeld auf. Als Teilnehmer zur Premiere sind verpflichtet: Der Weltmeister Erich Möller, der Exweltmeister Walter Sawall, der Belgier Emile Thollembeek, der Leipziger Herman Hille sowie der Berliner Rudolf Wolke. Die beiden Rivalen Möller und Sawall treffen das erste Mal in diesem Jahre in einem Wettbewerb zusammen. Das Dauerrennen über 90 km wird in drei Läufen zu 20, 30, 50 km ausgetragen, die zusammen gewertet werden.

Die erfolgreichsten Breslauer Winterbahnfahrer bestreiten ein Flieger-Omnium, und zwar nehmen hieran Rieger, Knappe, Preuß, Resiger, Junge teil.

Die Leitung der Grüneicher Bahn liegt in diesem Jahre wieder in den Händen von Mitgliedern des Vorstandes vom Verein für Radrennen, wodurch wohl die Gewähr für eine glatte Abwicklung und einwandfreie gute Programme gegeben ist.

Durchgehendes Pferdegespann

Gestern nachmittag gingen die Pferde eines in der Kohlenstraße stehenden Kutschwagens durch und rasten die Rosenthaler Straße entlang, am Benderplatz vorbei bis zur Rathenaubrücke, wo es zwei Polizeibeamten gelang, die Pferde aufzuhalten. Glücklicherweise haben die rasenden Tiere niemanden über den Haufen gerannt.

Radfahrer gegen die Straßenbahn geschleudert

An der Ecke Ohlauer Straße und Christophoriplatz wurde gestern nachmittag der in der Frankensteiner Straße wohnende Elektromonteur J., der auf seinem Rade fuhr, von einem anderen Radfahrer angefahren und stürzte gegen einen im gleichen Augenblick vorbeifahrenden Straßenbahnzug, der ihn wiederum zur Seite schleuderte. Mit erheblichen Verletzungen mußte er in das Wenzel-Hancke-Krankenhaus geschafft werden. Einige Radfahrer, die hinter dem Gestürzten kamen, fielen ebenfalls, doch kamen sie noch glimpflich davon.

Wo erhält man Karten für den „Kreuzzug der Maschine"?

Fahrradhaus „Frisch auf", Nikolaistraße 78/79, Sportzentrale Schlesien, Friedrich-Wilhelm-Straße 47, sämtliche Läger des Konsum- und Sparvereins „Vorwärts", Restaurant des Gewerkschaftshauses, Margaretenstraße 17, Volkswacht-Buchhandlungen, Flurstraße und Neue Graupenstraße 5, Breslauer Volksbühne, Albrechtstraße 32 (Oberpräsidium), Konzertdirektion Julius Hainauer, nur Schweidnitzer Straße 52.

* **Silberhochzeit** feiert der Maler Paul Gießmann mit seiner Ehefrau Emilie, geb. Blase, Luisenstraße 25. G. ist 25 Jahre organisiert und solange Volkswachtleser. Wir gratulieren.

* Silberhochzeit feiert heute der Stellmacher Genosse Paul Lukas mit seiner Ehefrau Marie, geb. Franke, Alsenstraße 12. Der Jubilar ist drei Jahrzehnte Volkswachtleser, 27 Jahre im Holzarbeiterverband organisiert und langjähriges Parteimitglied. Wir gratulieren.

* **Die Anmeldung zu den neuen Volkshochschullehrgängen** waren so zahlreich, daß ein Teil der sich Meldenden bis zu dem veröffentlichten Schlußtermin nicht hat abgefertigt werden können. Infolgedessen bleibt das Volkshochschulamt auch noch in den nächsten Tagen, jedoch nur noch bis Donnerstag, 23. April, von 10 bis 15 Uhr und 17 bis 20 Uhr für Anmeldungen geöffnet, da Freitag bereits die Lehrgänge beginnen.

* **Neue Zoo-Lotterie.** Dem Breslauer Zoologischen Garten ist die Genehmigung erteilt worden, eine Wertlotterie umfassend 300 000 Lose zum Preise von je 50 Pf. zu veranstalten. Die Ausgabe der Lose erfolgt Ende April. Der Gewinnplan ist stark verbessert worden.

* **Freie Stenographen-Vereinigung**, Mittwoch, den 22. April, Vierteljahresversammlung im Gewerkschaftshaus, Zimmer 7/8.

Sozialdemokratische Partei

Partei-Sekretariat:
Gewerkschaftshaus, Zimmer 167–170
Telefon Nummern 50060—50061
Geöffnet außer Sonnabend von 8—1 und 4—7 Uhr

Meisterstücken werden heute 17 bis 20 Uhr im Restaurant Ausschuß für Arbeiterwohlfahrt ausgegeben.

Abteilung Ohlauer Tor. Distriktsführer und Funktionäre von 18 Uhr zur Flugblattverbreitung im Gewerkschaftshaus.

Abteilung Gandvor. Flugblätter abholen.

Abteilung Nikolaitor. Alle Parteigenossen und genossinnen 30 Jahren werden gebeten, am Mittwoch, 22. April abends 20 Uhr, im heim, Friedrich-Wilhelm-Straße 45, zum Vortragsabend des Genossen Kru über „2. und 3. Internationale" zu erscheinen.

Ortsausschuß für Arbeiterwohlfahrt, Gruppe 10

Der nächste Heimabend findet am Mittwoch, den 22. April, 20 Uhr „Weißen Schleife", Ohlauer Straße 67, statt.

Sprech-Bewegungs-Chor

Wir proben heut abend in der Turnhalle Klodnitzstraße, Siedlung (Nähe Boberplatz).

Jungsozialisten

In den Gruppen bekannt zu geben! Alle erwerbslosen Genossinn Genossen treffen sich Donnerstag, 8,15 Uhr, an der Paßbrücke zur Fahrt.

Sonntag Zentralveranstaltung. Zu der Veranstaltung: „Die Wel ins Kaspische Meer" sind besonders Gäste einzuführen. Ort: Jugendheim straße 28. Referent Genosse Ludwig.

Gruppe Nikolaitor (Jugendheim Friedrich-Wilhelm-Straße 45). kommen Mittwoch zur Schulungsgemeinschaft zusammen. Gen. Krumsch spricht über „2. und 3. Internationale". Die Genossen der anderen gruppen nehmen daran teil.

Gruppe Ohlauer Tor (Jugendheim am Wolfswinkel). Wir kommen wach, 20 Uhr, zu einem Bericht über den Bezirksparteitag zusammen. Genosse Malczak und Fritz Becker. „Die Aufgaben des Reichsparte Referent Genosse Schuler.

Sozialistische Arbeiterjugend

Rote Falken 3 und Heim 3. Mittwoch, den 22. April, außerord Funktionärsitzung, Lehmdamm, 19½ Uhr.

Heim 6. Heut, 20 Uhr, Funktionärsitzung bei Hans Auerbach.
Rotfalken 4. Mittwoch: Genosse Rademacher: „Hypnose — Su

Gruppe Sozialistischer Schüler, Breslau

Mittwoch, den 22. April, Gruppenabend im Studentenheim, straße 28/31. „Redner der Revolution" mit Rezitationen und Lichtbildern für diese Veranstaltung.

Freigewerkschaftliches Jugendkartell

Zentralverband der Angestellten, Jugendgruppe. Heut, 20 Uhr, folgende Veranstaltungen statt: Heim 1, Taschenstraße 29/31, Vortrag „Moderner Strafvollzug", Referent Herr Strafanstaltsoberlehrer Kühn. Friedrich-Wilhelm-Straße 45, Lichtbildervortrag des Kollegen Böer über: Rheinfahrt unserer Jugendgruppe", Heim 3, Sadowastraße 71, Vortr Kollegen Litzner über: „Meine Erlebnisse in Frankreich". Heim 4, Ri straße 78/80, Lichtbildervortrag des Kollegen Bartsch über: „Paris". Don den 23. April, 20 Uhr, im Heim 1, Sprechchorprobe. Freitag, den 24. 20 Uhr, im Heim 1, Proben der Spiel- und Wandermusikgruppe. Sam den 25. April, Straßenagitation unter Leitung des Kollegen Gutsche Jugendmitglieder treffen sich 18,15 Uhr an der Staupfäule, Ring. Um im Heim 1 Probe der Spielgruppe im Heim 1. Sonntag, den 26. 18,30 Uhr im großen Saale des Gewerkschaftshauses Werbefeier der Ang jugend im ZdA. Die unorganisierte Angestelltenjugend, sowie die Eltern Jugendmitglieder müssen zu dieser Veranstaltung mitgebracht werden. kostenlos.

Freidenkerjugend

Heut 4½9 Uhr im Gewerkschaftshaus spricht Genosse Pfaff über politische Zeittheater". Zimmer an der Tafel.

Monistische Jugend

Heut, 20 Uhr, im Heim Grünstraße 14/16, Arbeitsgemeinschaft über „Wandzeitung?".

Von den Arbeiterkinderfreunden

Achtung, Helfer! Alles ist heut zu den Arbeitsgruppen. Nest- und Falken Heim Seydlitzstraße und Jungfalken Heim Wolfswinkel.

Abteilung 1 (Ohlauer Tor). Heut 18,30 Uhr wichtige Abteilungs und -vorstandssitzung Heim Wolfswinkel.

Abteilung 6. Rote Falken sind heut Dienstag zum Hallensport Turnhalle und Donnerstag zum Gruppennachmittag in dem Barackenheim.

Abteilung 9 (Dürrgoy). Rote Falken, wir sind Mittwoch in der Jungfalken sind Donnerstag und Nestfalken Freitag beieinander.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Vortrupp Nord. Wir sind heute wieder in der Waterloosschule Lichtbildervortrag. Bringt recht viel neue Freunde mit.

Vortrupp West. Kamerad H. Löbe spricht heut bei uns. Wir sind in der Anderssenschule. Gäste willkommen.

Kauft nur Schuhe von Nathan
Graupenstr.
Partei- und Gewerk Mitglieder gegen A
5% Sonder-

Amtlicher Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Kri

(Nachdruck, auch mit Quellenangabe, verboten)

Im Grenzgebiet warmer und kalter Luftmassen hat sich gestern über ein Störungszentrum ausgebildet, das erneut weitere Kaltluftmassen Ostsee anzieht und Schlesien bei nördlichen Winden vorwiegend trübes bringt. Besonders in Oberschlesien kommt es zu verbreiteten Niederschlä unter Temperaturrückgang auch im übrigen Teil unseres Bezirkes zu erwart

Aussichten für das schlesische Flachland und Mittelgebirge:

Bei vorherrschend nördlichen Winden meist trübes Wetter mit schlägen, kälter.

Aussichten für das Schlesische Hochgebirge:

Auffrischender, nach Nord drehender Wind, neblig-trübe, Nieder erneut in Schnee übergehend, kälter.

Sonnenaufgang: 4,52 Uhr, Sonnenuntergang: 19,07 Uhr.

Thalia-Theater

„Grand-Hotel"

Während im Lobe-Theater allabendlich der „Hauptmann von Köpenick" ein überfülltes Haus erfreut, belustigt und erschüttert, serviert das Thalia-Theater in Paul Franks „Grand-Hotel" eine magere, dünne Kost. Allerdings muß man ja in Betracht ziehen, daß der Küchenmeister durch die große Inanspruchnahme aller verfügbaren Kräfte in der Lessingstraße in seinen Möglichkeiten sehr beschränkt ist. Aber wir glauben, daß er mit den wenigen frei gewordenen Künstlern auch etwas Geschmackvolleres hätte bieten können.

Von drei guten Bemerkungen kann selbst bei bescheidenen Ansprüchen ein drei Akte langes Lustspiel nicht leben. Was sich in ihnen in mehr leichter als leichter Plauderei entwickelt „abspielt", ist ein ganz weiter, leerer Akt, der einen Einakter vielleicht gefüllt hätte. „Inhalt": Fehler junger Mann, leider allzu mittellos, verliebt sich auf den ersten Blick in elegante Schönheit, stürzt sich ihretwegen in große Schulden, aus peinlichster Klemme hilft glückliches Ende heraus.

Der Akt war von Martin Lindemann entworfen. Das Wunder war, daß man selbst aus dem Thalia-Theater noch ein „erstklassiges" Grand-Hotel hatte machen können. (Mit dieser Feststellung soll etwa nichts gegen eine Verwirklichung der alljährlich gefaßten Theater-Baupläne gesagt werden!) Die Hauptrollen spielten Helene Dietrich, gut aussehend und in guter Form, und Hans Franzl, der offenbar mühsam Spaß an seiner Rolle zu finden suchte. Wir hörten einen Spatzen die Tätigkeit seines Sprechens leben, weil so die Hälfte des Textes unverständlich blieb! In kleineren Rollen am amüsantesten Alfons Fink. Zu nennen noch Emil Stöhr, Habel, Demel, Bern Hartegg, Lindemann.

Das Publikum fühlte sich offenbar durch das Erlebnis des in großen Geldverlegenheiten mutig-leichtsinnigen Jünglings angenehm berührt. Es lachte viel und freute sich, und angesichts dieser Tatsache kann wohl die Theaterleitung — mit einem gewissen Recht — gegenüber der Kritik sagen: „Warum soll ich es mir schwer machen, wenn ich es leicht haben kann?" K. R.

Konzert des Waezoldischen Männergesangvereins

Auch das zweite Konzert, das der Waezoldische Männergesangverein in dieser Spielzeit veranstaltete, hatte sich eines guten Besuches zu erfreuen. Allerdings, auf Publikumswirkung war das Programm diesmal absolut nicht zugeschnitten; die im ersten Teil gesungenen Lieder von Reger und Haas stellten sogar ziemlich erhebliche Ansprüche an die Aufmerksamkeit der Hörer, und nur zum Schluß, bei Schubert, war ein gewisser volkstümlicher Einschlag zu verzeichnen. Groß waren aber auch die Ansprüche an die Musikalität der Sänger. Reger strapaziert die Kopfstimme der ersten Tenöre so außerordentlich und so anhaltend, daß man jeden Augenblick ein Ueberkippen befürchtete. Aber mit bewundernswerter Standhaftigkeit wurden selbst die unwahrscheinlichsten Höhen erklommen und siegreich bewältigt. Wie diese Teile, so war auch das Chorganze in vortrefflichster Verfassung; sonst hätte sich die völlige Abrundung des Klangbildes nicht so rasch erreichen lassen. Schon die ersten Töne von Regers „Abschied" erbrachten den Beweis dafür, daß Hermann Behr in bezug auf künstlerische Ausfeilung wieder Großes geleistet hatte. Den stärksten Eindruck hinterließ von den drei Regerschen Gesängen die ungemein schwungvolle „Ausfahrt". Mehr von jeher bewunderte Gabe, die Modulationsfähigkeit des Chors im Moment seinen Intentionen dienstbar zu machen, bewährte sich in reichstem Maße bei dem stilistisch und in seinem Aufbau recht vielfältigen „Freiheitslied" von Josef Haas, das aus mystischer Dumpfheit zu gigantischer Steigerung geführt wird. Die Intonationsreinheit, die den ganzen Abend hindurch zu beobachten war, wurde hier auf die härteste Probe gestellt; der Chor hielt durch die verschlungensten Pfade des polyphonen Gewebes an der Tonart fest. Das vorgetriebene Baritonsolo war bei Karl Olczenka, einem Mitglied des Vereins, in bester Obhut. Die glänzende Wiedergabe des schwierigen Werkes bestätigte aufs neue, daß der Waezoldi zu den besten Männerchören unserer engeren Heimat gehört.

Einen erlesenen Genuß bedeutete auch die solistische Mitwirkung Konzertmeister Franz Schätzers. Mit dem Vo der E-moll-Sonate Opus 91 Nr. 5 von Reger bot er eine legene, künstlerisch vollkommen ausgereifte Leistung. Souveränität in seiner Gestaltung wich bei den musi leichteren Stücken des zweiten Teils einer Leichtflüssigkeit, keinen Wunsch unerfüllt ließ. In Willi Röhricht fand Schätzer einen gewandten und anschmiegsamen Begleiter.

Kinderlieder- und Märchen-Nachmitta

Das war eine Freude, unter den Kindern zu sein, di Sonnabend nachmittag erwartungsvoll und mit glühenden den Darbietungen von Lotte Schlesiow und Schwarz-Rosenbaum lauschten. Man hatte den Lieder und Märchen versprochen, und besonders der musi Teil war für die meisten wohl etwas Neues. Lotte Schl ehemals Soubrette am Breslauer Stadttheater, hatte ihre sympathische Sopranstimme zunächst für ein paar Lieder ein die sowohl textlich als auch der Melodie nach von Kl stammen; sie sind von Gustav Mohl gesammelt und instrum worden. Die einfachen, aber doch sehr innigen Weisen g dem kleinen Publikum außerordentlich. Mit den Gesänge Blech, Taubert und Hans Krieg ging Lotte Schlesiow in Gebiet des Kunstliedes über, das die Kinder natürlich nicht fesselte. Ihr Vortrag war schlicht und von größtmöglicher lichkeit in der Wortprägung. Nur fiel die „Anlage" leider stereotyp aus. Hans Kriegs Begleitung war wie ausgezeichnet. Lotte Schwarz-Rosenbaum hatte mit dem Erzählen ihrer Märchen nicht leicht gemacht. Repertoire war schier unerschöpflich. Sie ist, nach diesen lichen Proben, eine der begabtesten und verständnis Künstlerinnen; sie verlangt nichts Unmögliches von den K sondern hilft ihnen, im Gegenteil über alle Klippen durch Einfühlung in die kindliche Psyche hinweg. Die ständige richtung solcher Nachmittage wäre im Interesse der junge sehr wünschenswert.

Arbeiter-Sport

Serienspiele im Fußball am 26. April

,00: Union I — Falke I; Deutsch-Lissa; 52.
,00: VfR. I — Freie Sportfreunde I; Riemannshöhe; 19.
,00: 1924 I — Ohlau I; Brückenaue; 147.
,00: FSV. I — Einigkeit I; Bebelpark; 98.
,00: Oswitz I — VfB. I; Oltaschin; 31.
,00: Blau-Weiß I — West I; Brückenaue; 80.
,00: Sparta I — Wratislawia I; Schlachthof; 30.
,00: Silesia-Kickers I — Strehlen I; Askaniaplatz; 11.
,00: Rapid I — Herta I; Hatzfeldweg; 36.
,00: VfL. I — Wacker I; Gandau; 131.
,00: Sturm I — Trebnitz I; Maria-Höfchen; 110.
,00: Südost I — Stern I; Klettendorf; 63.
,00: Namslau I — Bernstadt I; Oels; 2.
,00: Juliusburg I — Festenberg I; Juliusburg; Oels.
,00: Adler I — Märzdorf I; Schwoitsch; 118.
,00: Groß-Nädlitz I — Hundsfeld I; Drachenbrunn; 41.
,00: Alt-Bergel I — Herold I; Alt-Bergel; Ohlau.
,00: VfK. I — Obernigk I; Hermannsdorf; 208.
,00: 1921 I — Wohlau I; Bäckerteich (Kosel); 157.
,00: 1928 I — Neumarkt I; Goldschmieden; 217.
,00: Schmolz I — 1930 I; Schmolz; 139.
,00: Pfeil I — Koberwitz I; Zankholzwiese; 83.
,00: Gurtsch I — Askania I; Gurtsch; 100.
,30: Vorwärts I — Tasmania I; Stadion; 148.

2., 3. und 4. Mannschaften:

,00: Union II — Falke II; Deutsch-Lissa; stellt Sparta.
,00: VfR. II — Fr. Sportfr. II; Riemannshöhe; stellt Sturm.
,00: 1924 II — Ohlau II; Brückenaue; stellt Herta.
,00: FSV. II — Einigkeit II; Bebelpark; stellt Stern.
,00: Oswitz II — VfB. II; Oltaschin; stellt Hundsfeld.
,00: Blau-Weiß II — West II; Brückenaue; stellt Wacker.
,00: Sparta II — Wratislawia II; Schlachthof; stellt Sturm.
,00: Silesia-Kickers II — Strehlen II; Askaniapl.; stellt 1928.
,00: Rapid II — Herta II; Hatzfeldweg; stellt FSV.
,00: VfL. II — Wacker II; Gandau; stellt 1924.
,00: Sturm II — Trebnitz II; Maria-Höfchen; stellt Einigkeit.
,00: Südost II — Stern II; Klettendorf; stellt Sil.-Kick.
,00: Namslau II — Namslau III; Oels; 2.
,00: Juliusburg II — Festenberg II; Juliusburg; stellt Oels.
,00: Adler II — Hundsfeld II; Schwoitsch; stellt Nädlitz.
,00: Groß-Nädlitz II — Herold II; Drachenbrunn; stellt Lanisch.
,00: VfK. II — Obernigk II; Herrmannsdorf; stellt Sturm.
,00: 1921 II — Wohlau II; Kosel (Bäckerteich); stellt Herta.
,00: 1928 II — Neumarkt II; Goldschmieden; stellt Fr. Sportfr.
,00: Schmolz II — 1930 II; Schmolz; stellt Wacker.
,45: Vorwärts II — Koberwitz II; Stadion; stellt Adler.
,00: Pfeil II — Askania II; Zankholzwiese; stellt 1930.
,45: VfL. III — Falke III; Gandau; stellt Blau-Weiß.
,00: Sturm III — Sparta III; Maria-Höfchen; stellt 1928.
,30: 1928 III — Stern III; Goldschmieden; stellt Union.
,00: FSV. III — Union III; Bebelpark; stellt 1921.
,00: Südost III — Obernigk III; Klettendorf; stellt Stern.
,00: Koberwitz III — Silesia-Kickers III; Koberwitz; 77.
,00: Herta III — Einigkeit III; Gräbschen; stellt Adler.
,00: 1924 III — Fr. Sportfr. III; Brückenaue; stellt Rapid.
,30: VfL. IV — Silesia-Kickers IV; Gandau; stellt Pfeil.
,00: Stern IV — Wacker III; Gräbschen; stellt VfR.
,00: Union IV — Sparta IV; Deutsch-Lissa; stellt VfK.
,30: Herta IV — West III; Gräbschen; stellt Askania.
,30: Ohlau III — Märzdorf II; Ohlau; 22.

Jugendmannschaften:

,00: Ohlau I — Märzdorf I; Ohlau; 22.
,00: Fr. Sportfr. I — Union I; Zankholzwiese; stellt FSV.
,00: Tasmania I — VfL. I; Riemannshöhe; stellt Südost.
,00: Schmolz I — Strehlen I; Schmolz; stellt Einigkeit.
,00: VfB. I — Falke I; Oltaschin; stellt Herta.
,00: Südost I — 1928 I; Klettendorf; stellt Stern.
,00: Wratislawia I — Sturm I; Brückenaue; stellt Sil.-Kick.
,45: Sparta I — Trebnitz I; Schlachthof; stellt West.
,00: Stern I — Oels I; Gräbschen; stellt Sparta.
,00: Einigkeit I — 1924 I; Groß-Mochbern; stellt VfK.
,00: FSV. I — Herta I; Bebelpark; stellt Wratislawia.
,15: VfL. II — Wratislawia II; Gandau; stellt Sparta.
,45: FSV. II — Sturm II; Bebelpark; stellt 1928.

Schülermannschaften.

,30: Einigkeit I — Schmolz I; Groß-Mochbern; stellt Verein.
,00: 1921 I — VfL. I; Kosel (Bäckerteich); stellt Verein.
,00: Stern I — West I; Gräbschen; stellt Verein.
,00: Falke I — Wacker I; Neukirch; stellt Verein.
,00: Ohlau I — Union I; Ohlau; stellt Verein.
,00: Sparta I — Sturm I; Schlachthof; stellt Verein.
,30: VfL. II — FSV. I; Gandau; stellt Verein.
,15: Nordost II — Stern II; Brückenaue; stellt Verein.

Nachgetragene Spiele:

,00: Lanisch I — Cawallen I; Drachenbrunn; 54.
,00: ZdA. I — Schönbankwitz I; Stadion; 182.
,00: Oels II — Bernstadt II; Oels; stellt Namslau.
,00: Militsch II — Oels III; Militsch; stellt Festenberg.
,00: ZdA. II — Schönbankwitz II; Stadion; stellt Vorwärts.

Freie Turnerschaft Breslau E. V.

2. Turnerinnen-Abteilung. Werbeturnen am 23. April ndet um 19,30 Uhr statt.

Wassersport

Freie Kannvereinigung Breslau. Morgen: Erich-Weinert-bend in der Monistischen Gemeinde, Grünstraße 14/16. Anfang Uhr. Helfer eine Stunde früher.

Erster Arbeiter-Angler-Verein Breslau e. V. Es sind noch iegenhafen-, Kanferner Schleuse- und Kanalkarten abzugeben.

Athletik

Sportvereinigung Nordost 03. 21. April, 20 Uhr, Turnhalle Waterloostraße: Kast-, Frei- und Gewichtsübungen. 21. April, Uhr, Turnhalle Ofener Straße 54/56: Sprech- und Bewegungs-or. Seilübungen und Gewichtsübungen. 26. April, vormittags Uhr, bei Anton Zoublick, Königgrätzer Straße 10: Viertel-hrsversammlung.

Konzerte / Theater / Veranstaltungen

Schlesische Philharmonie. Der Vorverkauf für das am kommenden Montag ttfindende letzte Volks-Sinfonie-Konzert beginnt heute, ienstag. Die Solistin des Abends, Isolyla Zilzer, spielt das Violin-onzert in g-moll von Bruch. Ferner bringt das Programm unter Leitung on Hermann Behr die 4. Sinfonie von Brahms und die „Leonoren"-Ouvertüre r. 2 von Beethoven.

Schauspielhaus. Heute, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag ehen 4. Abschiedsgastspiele des Kammersängers Sergei Abramowic in Franz ehars Welterfolg „Das Land des Lächelns" statt. Der billigste Platz ostet 50 Pf., der teuerste Platz 3 Mark. Vorverkauf ununterbrochen.

Stadttheater (Opernhaus). Heute, Dienstag, Anfang 20,15 Uhr, gelangt n 17. Abonnements-Vorstellung der Serie E Verdis „Aida" zur Aufführung. n der Titelpartie gastiert Käthe Teumen von den Vereinigten Stadttheatern Duisburg auf Anstellung. Morgen, Mittwoch, Anfang 20,15 Uhr, wird s 17. Abonnements-Vorstellung der Serie F die erfolgreiche komische Oper „Madame Sans-Gêne" mit Erika Darbow in der Titelpartie wiederholt. Donnerstag, Anfang 20,15 Uhr, 18. Abonnements-Vorstellung der Serie D: Gastspiel der Italienischen Oper „Rigoletto". Die erste Wiederholung der mit starkem Beifall aufgenommenen Operetten-Neuheit „Das Veilchen vom Montmartre" findet Freitag, Anfang 19,30 Uhr, statt. Sonntag, Anfang 19,30 „Bettelstudent".

Gastspielreise Gastspiel der „Tournée Europea d'Opera Italiana" im Stadttheater. Das für zwei Gastspiele gewonnene italienische Opernensemble, die direkt aus den Osloer-Staaten kommt, wo zuletzt in Riga, Kopenhagen und Stockholm Vorstellungen mit größtem Erfolg stattfanden, bringt am Donnerstag, Anfang 20 Uhr, Verdis „Rigoletto" und am Sonnabend, Anfang 20,15 Uhr, Rossinis „Der Barbier von Sevilla". Die Hauptpartien leihen Gastsänger mit Sängern der Mailänder Scala und erster Theater in Rom, Neapel und Turin besetzt. Vorverkauf täglich.

Neues Aktionsprogramm der Volkspartei

Ein stark reaktionäres Programm.

Berlin, 20. April. (Eig. Bericht.)

Die **Deutsche Volkspartei hat sich ein neues Programm gegeben** oder, um es richtiger zu sagen, es ist ihr ein neues Programm gegeben worden. Der Vorgang ist recht eigenartig. Dem Zentralvorstand, der am Sonntag zu einer Sitzung in Berlin zusammengetreten war, wurde das, man weiß nicht von wem ausgearbeitete, „neue Grundgesetz" vorgelegt und er hat es auf Antrag von Geheimrat Kahl **ohne Aussprache en bloc einstimmig angenommen.** Jedenfalls ein sehr vereinfachtes Verfahren, um das die anderen Parteien die Deutsche Volkspartei beneiden könnten, wenn sie nicht Wert darauf legten, daß ihre **Programme nicht von oben diktiert, sondern von der Parteimitgliedschaft durchgesprochen und von einem Parteitag beschlossen würden.**

Indessen die Art des Zustandekommens ist nicht unsere Angelegenheit. Wenn den Angehörigen der Volkspartei im Lande die von ihren Führern beliebte Methode gefällt, so kann es uns recht sein. Was uns interessiert ist Tendenz und Inhalt des Grundgesetzes, das im übrigen, wie Herr Dr. Dingeldey, der Führer der Volkspartei, dargelegt hat, kein sogenanntes Fernzielprogramm, sondern eine **Formulierung der Ziele des politischen Kampfes in der nächsten Zeit** sein soll.

Da muß man nun freilich sagen, daß das, was sich die Herren für die nächste Zeit vornehmen, nicht wenig ist, und daß die Forderungen auch qualitativ wahrhaftig nicht als bescheiden anzusprechen sind. Gewiß gibt es da kaum etwas, das den, der die Volkspartei kennt, zu überraschen vermöchte, und schließlich läßt sich auch die begeisterte Zustimmung des Zentralvorstandes begreifen, da ihm in dem Programm alle die Dinge präsentiert wurden, die von dem reaktionär-kapitalistischen Unternehmertum angestrebt werden.

Um die wichtigsten Punkte hervorzuheben, so verlangt man verfassungsrechtlich neben der Beschränkung der Rechte des Reichstages eine **Zweite Kammer,** die aus Ländervertretern, Vertretern der Wirtschaft und aus Persönlichkeiten des geistigen und öffentlichen Lebens, insbesondere auch der Kirchen und Hochschulen, bestehen soll. Ferner soll der Reichspräsident zugleich Oberhaupt des Landes Preußen sein, und endlich soll das **Wahlalter auf das 25. Lebensjahr hinaufgesetzt werden.** Das bedeutet also **einen Vorstoß gegen die Demokratie** und die **Einengung der Rechte des preußischen Staates.** Die Zweite Kammer, wie die Volkspartei sie sich denkt, hat eine fatale Aehnlichkeit mit dem seligen Preußischen Herrenhaus, das Wahlalter für den Reichstag wird auf die Linie der Vorkriegszeit zurückreviditert, und ähnlich wie im kaiserlichen Deutschland werden Reich und Preußen sozusagen wieder in eine Hand gegeben, nur mit dem Unterschied, daß diesmal Preußen unter eine Art von Kontrolle des Reichs gestellt wird — in der stillschweigenden Voraussetzung natürlich, daß der Reichspräsident der Volkspartei gefällt, die preußische Regierung aber ihr nicht genehm ist. Jedenfalls drückt sich in diesen drei Forderungen die ganze Rückwärtserei der Freunde des Herrn Dingeldey aus, und es will wenig bedeuten, wenn man gleichzeitig eine kleine Verbeugung vor den Symbolen des Staates macht. Denn eine Verfassung, wie sie hier konstruiert wird, kann am Ende auch einen Anhänger der schwarz-weiß-roten Monarchie mit der Republik versöhnen.

Die Forderungen auf dem Gebiete der Wirtschaft und dem der Sozialpolitik tragen durchaus denselben Charakter. Hier ist in der Hauptsache nur programmatisch zusammengefaßt, was wir aus Reden und Anträgen der Volkspartei schon lange wissen: Senkung der öffentlichen Lasten, der Steuern, der Tarife und der sozialen Abgaben; beschleunigte Herabsetzung besonders der Realsteuern und völlige Aufhebung der Hauszinssteuer; **Entrechtung der mittellosen Arbeiter in den Gemeinden,** da über die Gemeindegeschicke grundsätzlich nur die Bürger mitentscheiden sollen, die auch an den Gemeindelasten teilhaben; Uebernahme des Schlichtungswesens aus den Händen des Staates auf die Selbstverwaltungskörper der wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, **Beschränkung der Arbeitslosenversicherung auf die konjunkturell Arbeitslosen und Verzicht auf die Einsetzung öffentlicher Mittel zu ihrer Erhaltung.**

Das sind, wie gesagt, Ansprüche an die Gesetzgebung, mit denen wir uns schon oft genug auseinanderzusetzen hatten, und die eine erhöhte Bedeutung nur dadurch gewinnen, daß sie hier so nett nebeneinandergestellt und als Ziele des nächsten politischen Kampfes bezeichnet werden.

Es folgt dann noch die Forderung der Beseitigung der „Parteibuchbeamten", was auf deutsch nichts anderes heißt, als daß Menschen, die aus der Arbeiterklasse kommen, der Zugang zur Verwaltung erschwert oder unmöglich gemacht werden soll. Es folgt ein Bekenntnis zu den christlichen Grundlagen deutscher Kultur und deutscher Schulerziehung und schließlich **die ziemlich unverhüllte Proklamierung des deutschen Rechts auf Aufrüstung** für den Fall, daß der Völkerbund bei der Abrüstungskonferenz versagt. Das Ganze ist übergossen mit einer Sauce von ebenso schönen wie zweideutigen Redensarten. Da wird der Geist der nationalen Volksgemeinschaft — wohlgemerkt der nationalen — beschworen, da wird die Sozialpolitik als eine Politik bestimmt, die die freie menschliche Persönlichkeit im Arbeitsverhältnis zur vollen Auswirkung kommen läßt, und was dergleichen erhebende Worte mehr sind. Aber durch alles das wird das Gericht nicht schmackhafter gemacht, und **das Wesentliche bleibt, daß die Volkspartei sich programmatisch zu einem Kurs bekennt, wie ihn die Anhänger Hugenbergs sich kaum reaktionärer wünschen können.**

Und nun ist doch damit zu rechnen, daß die Programmformulierer bei ihrer Aktion vom Sonntag nicht stehen bleiben, sondern bemüht sein werden, in der Regierung und durch die Regierung ihre Forderungen sobald als möglich zu verwirklichen. Dadurch eröffnet sich natürlich

die Möglichkeit sehr ernster innerer Konflikte,

denn der Reichskanzler und sein Kabinett werden sich über den Widerstand, den die Ansprüche der Volkspartei bei den Sozialdemokraten finden, durchaus im klaren sein müssen. Herr Dingeldey hat in der Rede, die er vor seinem Zentralvorstand hielt, auch von den Opfern gesprochen, die die Sozialdemokratische Partei in den letzten Monaten gebracht habe. Er wünsche, so sagte er, daß ein Führer der Volkspartei niemals in die Lage komme, seinen Anhängern so viele Zumutungen aufzuerlegen, wie es die Führer der Sozialdemokratie getan hätten. Der starke Beifall, der diesen Worten folgte, ist zu verstehen. Denn wenn wir schon an sich überzeugt waren, daß die Volkspartei um der Gesamtheit und um der Sicherung der Demokratie willen nie das auf sich nehmen werde, was die Sozialdemokratie auf sich genommen hat, so sind wir in diesem Glauben durch das neue Programm nur bestärkt worden.

Wir bereuen den Weg nicht, den wir gegangen sind. Aber von Dingeldey so gut wie von Brüning können wir erwarten, daß sie sich der Grenzen bewußt bleiben, innerhalb derer die Sozialdemokratie Lasten auf sich nehmen kann, und gerade die Programmveröffentlichung sollte dem Reichskanzler Veranlassung geben, dem Führer der Volkspartei die Notwendigkeit ihrer Innehaltung vor Augen zu führen.

Polen und Danzig

Warschau, 20. April. (Eig. Funkbericht.)

Die polnische Regierung hat das Rücktrittsgesuch des polnischen Vertreters in Danzig, Straßburger, mit dem Hinweis abgelehnt, daß die Motive Straßburgers zwar voll berechtigt, die von ihm benannten Zwischenfälle aber nicht durch sein Verschulden verursacht worden seien. In einem Brief an Straßburger gibt die polnische Regierung der Erwartung Ausdruck, daß die Danziger Zwischenfälle durch den Völkerbundsrat erledigt werden. Die Frage des Verhältnisses zwischen Polen und Danzig soll auf Antrag der polnischen Regierung bereits die Maitagung des Völkerbundsrates beschäftigen.

Aus Schlesien

Preußische Polizei auf der Oder

Am 31. März ist bekanntlich der im Jahre 1919 begründete Reichswasserschutz aufgelöst und in die staatliche „Hafen- und Schiffahrtsschutzpolizei" umgewandelt worden. Der Reichswasserschutz war 1919 gegründet worden und unterstand zunächst dem Reichsinnenministerium, dann von 1922 ab dem Reichsverkehrsministerium. Ein Teil der Beamtenschaft des Reichswasserschutzes ist in die Hafen- und Schiffahrts-Schutzpolizei übernommen worden.

In Schlesien untersteht die neue Organisation dem Breslauer Polizeipräsidenten. Sie besteht aus 22 Wachtmeistern unter Leitung eines Offiziers und verfügt in Schlesien über fünf Boote. Die Hauptstelle befindet sich in Breslau, Nebenstellen in Kosel und Glogau. Der Bezirk Kosel erstreckt sich von Ratibor (Kilometer 49,6) bis zur Neißemündung (Kilometer 181); daran schließt sich der Breslauer Bezirk, der bis Oderbeitsch (Kilometer 365,1) reicht und der Glogauer Bezirk, der sich bis oberhalb Tschicherzig (Kilometer 466) erstreckt.

Ueber die sachliche Zuständigkeit der preußischen Hafen- und Schiffahrtspolizei wird der Minister des Innern noch nähere Bestimmungen erlassen. Bis dahin bleiben die Aufgaben der Hafen- und Schiffahrts-Schutzpolizei im großen und ganzen die gleichen wie die des Reichswasserschutzes, also Aufrechterhaltung der Ruhe, Sicherheit und Ordnung auf den öffentlichen Gewässern, auf den Brücken und an den Ufern, Suchdienst im Interesse der Staatsanwaltschaft, Polizeibehörden und Finanzämter, Kontrolle der Fischerei, der Häfen und Schleusen usw. In Schlesien stehen zwei Strecken- und drei Hafen-Motorboote zur Verfügung. Außerdem werden Streifen zu Rad und zu Fuß gemacht. Die Boote führen die preußische Dienstflagge mit dem schwarzen Adler im weißen Feld.

Granjalke ist „überlastet"

und läuft der Polizei davon

Der Liegnitzer Kommunistenführer, Erwin Granjalke, der sich auch als Wanderredner betätigt, stand schon wiederholt vor dem Liegnitzer Gericht. Letzthin war er zu einer Hauptverhandlung nicht erschienen. Dem Gerichtsvorsitzenden teilte er brieflich mit, daß er mit Arbeiten überlastet sei (!), so daß er nicht kommen könne, woraufhin die zwangsweise Vorführung angeordnet wurde. Dieser Tage wurde nun Granjalke in Habelschwerdt von der Polizei festgenommen. Nach der Vernehmung durch den Untersuchungsrichter entlief er jedoch auf dem Transport ins Gerichtsgefängnis seinem Begleitmann und konnte trotz wilder Jagd nicht wieder eingefangen werden.

Höher geht es nicht mehr

In Schönau a. d. Katzbach führte der Nationalsozialist Reiß bei der Diskussion in einer öffentlichen SPD.-Versammlung unter anderem folgendes aus:

„Bethmann Hollweg, der jetzige Reichskanzler ist Sozialdemokrat gewesen, den Kaiser hat im Jahre 1918 die SPD. verschoben, damit er die Revolution nicht verhindern könne und Hindenburg ist von der SPD. bestochen worden, damit er den Youngplan unterzeichne. (!)

Diese Aeußerungen sind weder in trunkenem Zustande gefallen, noch erhebt dieser „Diskussionsredner" Anspruch auf den Paragraph 51.

Kasernierter Naziotismus

Soldknechte des Kapitalismus in Beuthen

Seit einigen Wochen haben sich in Beuthen die Nationalsozialisten etabliert und zu diesem Behufe in der Bahnhofstraße eine große Sechs-Zimmerwohnung gemietet. In diesen Räumen ist eine SA.-Sturmabteilung in Stärke von 28 Mann untergebracht, die als militärisch organisierte Bande der Nazi-Parteileitung zur Verfügung steht. Sie **werden gespeist und gekleidet,** versehen einen ständigen Straßendienst, treiben sich saufend und johlend durch die Lokale der Stadt und agitieren für den Naziotismus. Der Trunk scheint bei diesen Helden überhaupt das wesentlichste zu sein. Bis weit über Mitternacht gröhlen sie in ihren Räumlichkeiten; ein Vorgeschmack fürs Dritte Reich. Die für Büromiete, Gauleitung und Sturmtrupps benötigten ungeheuren Mittel werden **von den Industriemagnaten aufgebracht.** Selbstverständlich **erwarten** die Geldgeber, daß die ausgehaltenen Söldlinge nicht sozialistische Politik machen, sondern den Kapitalisten helfen, die sozialistische Arbeiterbewegung niederzuknüppeln, um die kapitalistische Diktatur über Deutschand zu errichten. Für dieses Ziel haben die Unternehmer Geld in Hülle und Fülle, das den Arbeitern durch Lohnraub gestohlen wird.

Die sozialdemokratische „Beuthener Tagespost" wirft dazu die Frage auf, wie lange der Staat die Kasernierung dieser nationalistischen Banden dulden will. Sie machen die Straßen unsicher und verwildern das politische Leben. Auf den Bürgerkrieg und den politischen Mord trainiert stellen sie eine eminente Gefahr für die öffentliche Ordnung dar. Uebrigens liege gerade im Grenzbezirk ein großes Interesse vor, solche Bandenbildung zu verhindern.

Schweidnitz. Bürgermeisterabbau in Sicht? Wolffs Schlesischer Landesdienst meldet, daß der Regierungspräsident sich für einen Sparvorschlag erklärt habe, nach welchem statt den nach der Städteordnung erforderlichen zwei, ein Bürgermeister für Schweidnitz genüge und daher die bevorstehende Wahl eines zweiten Bürgermeisters unterbleibe. Nach unseren Informationen ist die Meldung in dieser Form falsch und wohl kaum damit zu rechnen, daß eine derartige Ausnahme gemacht wird.

Liegnitz. Vom Schlachtfeld der Arbeit. Hier wurde der Arbeiter August Spiegel bei Kanalisationsarbeiten in der Hermelmannstraße durch einstürzende Erdmassen in etwa 2 Meter Tiefe verschüttet. Anderen Arbeitern und der herbeigerufenen Feuerwehr gelang es, den Verschütteten zu befreien; er mußte jedoch mit erheblichen Verletzungen ins Krankenhaus überführt werden.

Breitau, Kr. Glogau. Kinder„segen". Die Frau des Obermeisters Th. hat gesunde Drillinge zur Welt gebracht und auf diese Weise in **vierjähriger Ehe sechs Kinder bekommen,** nämlich einmal ein Kind, einmal Zwillinge und nunmehr Drillinge.

Waldenburg. Schreckschüsse auf Arbeiterkinder. Zwei Mädels von der Notfaltengruppe wurden dieser Tage in der Nähe der Segengottes-Grube von jungen Burschen aus einer Schreckschußpistole beschossen. Einer der Burschen fiel über ein Mädchen her und mißhandelte es, daß es zu Boden stürzte. Der Ueberfall erfolgte ohne jede ersichtliche Veranlassung.

Gemeindevertretersitzung in Brockau

Sozialdemokraten und Mittelschule – Brockauer Zeitung wird weiter subventioniert
Haushaltsplan verabschiedet – Reichsbahnzuschüsse endlich eingetroffen

Das Interesse der Bevölkerung an der Beratung des Brockauer Etats zeigte gestern abend die Ueberfüllung des Zuhörerraums anläßlich der überaus ausgedehnten Sitzung der Gemeindevertretung. Den Herren vom Zentrum wird durch die aus dem Zuhörerraum hörbare und unmißverständliche Kritik der Brockauer Personalpolitik hoffentlich Veranlassung zum Nachdenken gegeben haben.

Wie nicht anders zu erwarten, nahm auch im Brockauer Gemeindeetat die **Erhöhung der Wohlfahrtslasten** einen steten Fortschritt; man brachte sie mit 78 400 Mark diesmal in Ansatz. Der Gesamtetat mit 696 400 Mark fand mit wenigen Abänderungen einstimmige Annahme. Die Sozialdemokraten hatten bei der Abteilung „Besoldung" Einspruch dagegen erhoben, daß, während überall den Lohn- und Gehaltsempfängern die Einnahmen gekürzt werden, der Kassenführer der Gemeinde durch Versetzung nach Gruppe 5 in seinen Bezügen erhöht werde. Auch wandte Genosse Scholz sich dagegen, daß dieser Posten mit einem Doppelverdiener besetzt sei; eine solche Aufbesserung würde bald Schule machen. Genosse Bärhold bezeichnete diese Art der Beförderungspolitik mit Recht als eine direkte Herausforderung der Massen und fand damit ein lebhaftes Echo im Zuhörerraum. Nachdem andere Gemeindevertreter dagegen die Erhöhung des Einkommens als einen „Akt der Gerechtigkeit" bezeichneten, entschloß man sich gegen die **Stimmen der SPD.** dem Kassenführer sowohl die Möglichkeit des Doppelverdienens zu belassen, als auch seine Bezüge zu erhöhen.

Der „Brockauer Zeitung" wird auf Grund eines Vertrages mit dem vor kurzem verstorbenen Verleger **jährlich einen Zuschuß von 2100 Mark gewährt,** wofür dieses Blättchen die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde und der Polizeibehörden aufzunehmen hat. Genosse Bärhold trat dafür ein, daß auch hier der Preissenkungsaktion der Reichsregierung Rechnung getragen werde und man den Zuschuß um 20 Prozent kürzen könne. Für diesen Vorschlag waren die Freunde des Verlages nicht sofort zu erwärmen. Man glaubte hier eine „Ungerechtigkeit" und einen Vertragbruch zu begehen, wenn man etwas derartiges fordern würde. Demgegenüber wiesen unsere Genossen nach, daß mancher Arbeitnehmer über bestehende Verträge hinweg in seinen Einnahmen ganz wesentlich herabgesetzt oder sogar auf die Straße gesetzt wurde. Man einigte sich schließlich dahin, mit dem Verlag zu verhandeln, ob er sich nicht von selbst zu einem zehnprozentigen Preisabbau bequemen möchte. Bei der Beratung des Etats der Mittelschule glaubte das Zentrum der Sozialdemokratie eins auswischen zu können, indem ihr Redner, Konrektor Lieh, sich „sehr darüber wunderte", daß sie nichts gegen eine Erhöhung des Mittelschulgeldes einzuwenden hätte. Es war schwer, den Herren verständlich zu machen, daß wir nicht an einem Ausbau der Mittelschule, sondern an einem allgemeinen Aufbau der Grundschule interessiert seien. Die Erfahrungen haben, wie Genosse Bärhold ausführte, zur Genüge gezeigt, daß die Mittelschule durch die Grundschule überlebt ist. Unsere Freunde haben aber kein Interesse daran, eine Schule zu fördern, die nur einem Teil der Bevölkerung zugute kommt. Mit 15 gegen 7 Stimmen wurde schließlich die Erhöhung des Mittelschul-Geldes nach der Vorlage des Gemeindevorstandes beschlossen.

Nachdem einige kleinere Anregungen der Sozialdemokraten Berücksichtigung fanden, wurden der Gesamtetat und der Sonderetat für das Wasserwerk mit 58 400 Mark angenommen. Bei der Besprechung der **Kosten für die Turnhalle** nahmen unsere Genossen noch Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß sich im Versammlungsraum auch heute noch Bilder befänden, die an die „glorreiche Zeit" der Monarchie erinnerten. Dr. Pause sagte zu, daß diesem Uebelstand „schon" in nächster Zeit abgeholfen werden soll. Endlich sind auch die von der Reichsbahn so oft in Aussicht gestellten **Verwaltungskostenzuschüsse** mit 89 650 Mark eingegangen. Dadurch konnten 90 000 Mark kurzfristige Kredite abgestoßen werden, während 62 000 Mark in langfristige Kredite umgewandelt werden sollen, wobei die Kreissparkasse behilflich sein will. Bei der Beratung über die Weiterhaltung der **Wohnungszwangswirtschaft** konnten die Sozialdemokraten folgenden Bericht der Wohnungskommission über die schlechten Wohnungsverhältnisse in Brockau vorlegen:

Keine selbständige Wohnung haben in Brockau **104 Haushaltung.** Von diesen wünschen 3 Familien je 3 Zimmer und Küche, 12 Familien je 2 Zimmer und Küche, 69 Familien je 1 Zimmer und Küche. Eine selbständige, aber unzureichende Wohnung haben: wegen Ueberfüllung 7 Familien, wegen dauernder Krankheit der Familienmitglieder 4 Familien. Baufällig und gesundheitsschädlich sind 48 Wohnungen. Im letzten Halbjahr wurden auf Grund des Wohnungsmangelgesetzes 4 Wohnungen in der hiesigen Gemeinde erfaßt.

Ein Antrag des Gemeindevorstandes, einen Sonderetat von 9000 Mark **für Arbeitsbeschaffung** aus dem Kursgewinn zu verkaufender Wertpapiere aufzustellen, fand einstimmige Annahme. Nachdem Genosse Gärtner im Auftrage des Wohlfahrtsausschusses mehreren Organisationen sowie einigen Gewerbetreibenden für die Unterstützung bei der Durchführung der Notstandsaktion gedankt hatte, konnte die Sitzung geschlossen werden.

Das Volk begehrt

weil es terrorisiert wird

So wie sich die „nationale Opposition" neuerdings gerne mit demokratischen Forderungen brüstet und daher auch das dringende Bedürfnis verspürt, daß der Preußische Landtag mehr dem derzeitigen Volkswillen entspreche, so schlägt man im nationalen Lager auch die Trommel dafür, daß nun der Wille des preußischen Volkes die angeblich marxistische Regierung zum Teufel jage, wird die ganze Propaganda für das Volksbegehren notgedrungen mit einem Appell an demokratische Gefühle begleitet, denn die Einrichtung des Volksbegehrens stammt ja nicht vom Alten Fritz, sondern von den „Novemberlingen", die eben dem Volkswillen noch eine besondere Ausdrucksmöglichkeit neben dem Parlament ermöglichen wollten.

Das gilt aber nur für die Stadt, für die Propaganda unter den Mittelschichten und besseren Leuten. Draußen **auf dem flachen Lande** wird ganz anders „begehrt". Da die schlesischen Großgrundbesitzer in ihrer Gesamtheit nur eine sehr bescheidene Eintragungsziffer füllen könnten, wendet man sich hier an die Landarbeiter, an die „Leute", wie der schöne, in Ostelbien gebräuchliche Ausdruck für landwirtschaftliche Beleghaften heißt. Die Landarbeiter aber haben durchweg kein Interesse an dieser Aktion gegen eine Regierung, in der Arbeitervertreter dem Ansturm der Reaktion die Stirne bieten. Die Landarbeiter haben zum größten Teil auch schon erkannt, daß ihre Lebensinteressen sie an die Seite des städtischen Industrieproletariats führen müssen, daß jeder Arbeiter im Klassenkampf seines täglichen Lebens Stellung nehmen muß, will er und seine Berufskollegen nicht unter die Räder kommen.

Deshalb fällt man nach, versucht man sich wiederum in jenen probaten Mitteln, die auch dem alten Preußen noch gut erinnerlich sind. Die besonders schwierige Lage des Landarbeiters wird ausgenutzt, um in [illegible] Weise mit dem Begriff der Arbeitspflicht, d. h. mit dem [illegible] Hunger zu drohen, wenn „die Leute" nicht begehren, was des Junkers Begehr ist. Täglich gehen uns aus Landarbeiterkreisen Meldungen zu, wie die Inspektoren (selbst nur Proletarier ihrer Stellung in der Gesellschaft nach und doch lediglich das Werkzeug der Grundherren) den unerhörtesten Zwang ausüben, damit sich die von ihnen abhängigen Arbeiter und Arbeiterinnen, meist genug die einzige Ueberlegung, in den Listen einzeichnen. Eine unglückliche Bestimmung des preußischen Gesetzes über Volksabstimmungen besagt, daß die Listen nach Abschluß den Antragstellern zur Einsicht ausgehändigt werden. Das benutzt beispielsweise Herr Thedran in **Morschwitz, Kreis Neumarkt** — und mit ihm verschiedene andere seiner Berufskollegen — um den Landproleten der dortigen Gutsverwaltung ganz offen zu drohen; wenn sie nicht eingetragen sind, wird man sie maßregeln. Auf dem **Dominium Bettlern** ist man noch massiver. Da geht der Wirtschaftsassistent Ingnazek auf dem Felde herum und droht den Saisonarbeiterinnen mit bezeichnenden Stockgesten: „Wenn nicht, fährt euch nachher der Teufel in den Magen." Eine zarte, aber unmißverständliche Andeutung. Die männlichen Arbeiter werden hier gleich bis vor das Einzeichnungslokal begleitet. Wer sich da etwa zu drücken versteht, den sucht Herr Ingnazek höchstpersönlich in der Wohnung auf, wo er dem Volksbegehrkandidaten nicht vom Leibe geht, bis sie mitgehen und sich eintragen.

In Neudorf, Kreis Neumarkt, gab der Inspektor Riedel seinen Untergebenen am 15. April eine Stunde länger Mittag, damit sich jeder zum Volksbegehren eintragen konnte. Dabei mußten sich die Schaffer ihre Leute zusammennehmen und gemeinsam zum Gemeindevorsteher marschieren, obwohl in dieser Zeit gar keine Dienststunden sind. Aber der Herr Inspektor war ja schon vorher beim Gemeindevorstand gewesen und hatte sich diese Stunde „reserviert".

Man wird die Stimmen, die das Volksbegehren aufzubringen in der Lage ist, unter Berücksichtigung dieser Beispiele politisch zu bewerten haben.

In den Tod getrieben!

Wenn die Wohlfahrtsunterstützung nicht reicht

Wir berichteten in unserer Sonnabend-Ausgabe bereits von dem erschütternden Fall, daß in Kattern ein fünfzehnjähriges Mädchen aus wirtschaftlicher Not heraus den Freitod suchte.

Hierzu erfahren wir noch, daß es sich um eine Familie handelt, die aus der Mutter und vier Kindern besteht und der man mangels anderer Einkommensquellen zumutete, **mit 40 Mark zwei Monate lang zu leben.** Ja, es wurde im Katterner Fürsorgeausschuß, als die Anträge dieser unglücklichen Frau vorlagen, sogar geäußert, sie könne damit schon auskommen, sie müsse es „bloß einteilen". Jetzt sind die 40 Mark allerdings anders eingeteilt, nachdem ein beginnendes Leben von der Verzweiflung erwürgt wurde und „nunmehr" vier Personen von diesen Bettelpfennigen „leben" sollen.

* * *

Dieser Vorfall und seine Begleitumstände verdienen nicht nur deshalb besondere Beachtung, weil sich hier still und fern der Sensationsmache des Alltags und der bürgerlichen Presse eine Tragödie abspielte, deren entsetzliches Ausmaß niemand zu ermessen in der Lage ist, sondern weil sich hier auch zeigt, daß **die Grenze des Erträglichen und Erduldbaren** auf dem Gebiet der öffentlichen „Sparsamkeit", die lediglich die Steuerscheu der Besitzenden im Reichstag verdecken soll, erreicht ist. Nicht alle Hungernden werden wie dieses unglückliche Geschöpf still aus dieser Welt, die nicht einmal seinen Hunger zu stillen vermochte, verschwinden, nicht alle werden erdulden, sondern ihr Recht auf Lebensmöglichkeit, das die Anarchie der kapitalistischen Wirtschaft ihnen verweigert, geltend machen, geht es so weiter wie bisher.

Sicher ist es schwer in den Gemeinden dem Ansturm der Not gerecht zu werden. Umsomehr aber muß an den verantwortlichen Stellen des Staates und des Reiches vonseiten der Gemeinde vor Augen geführt werden, daß die „Sparsamkeit" Halt zu machen hat, wenn es um das nackte Leben des Menschen geht.

Kommunalkonferenz in Zindel

In einer Teil-Kommunalkonferenz in Zindel sprach dieser Tage Genosse Münchenberg-Schottwitz. Aus seiner reichen Erfahrung und erfolgreichen Tätigkeit konnte er den parteigenössischen Gemeindevertretern und Gästen beachtliche Aufklärungen über die von Sozialdemokraten anzustrebende Gemeindepolitik geben. Besondere Aufmerksamkeit widmete er den Ausführungen über die Auswirkungen der Notverordnung und die Aufstellung der Haushaltspläne. Die lebhafte Debatte zeigte, wie in vielen Fällen das Amt des Gemeindevorstehers zur Unterdrückung der Aermsten mißbraucht wird. Genosse Korn sprach die Erwartung aus, daß die Gemeindevertreter nun in ihren Gemeinden praktischen Sozialismus treiben, der sich zum besten der uns Anvertrauten auswirken möge.

Anschließend fand noch eine Sitzung der Funktionäre statt, in der unter anderem **zwei Entschließungen** einstimmig gefaßt wurden; eine zum Bezirks-Parteitag, die andere zum **Reichs-Parteitag** folgenden Inhalts: „Wir fühlen uns im Gegensatz zu anderen Parteiorganisationen nicht berufen, die neun Abgeordneten und besonders den Genossen Ziegler, die bei der Panzerkreuzer-Entscheidung anders als die Fraktion gestimmt haben, zu verurteilen, ehe diese Genossen überhaupt noch Gelegenheit hatten, sich zu verteidigen. Es widerspricht allen Grundsätzen der Gerechtigkeit und der Demokratie, über Angeklagte im voraus den Stab zu brechen. Wir sind davon überzeugt, daß auch das Handeln dieser neun Genossen und besonders des Genossen Ziegler bedingt wurde von tiefer sozialistischer Ueberzeugung und Liebe zur Partei und zum Proletariat. Wir hoffen, daß auf dem kommenden Reichs-Parteitag in dieser und in anderen Angelegenheiten nicht die frisierte, sondern die unverfälschte Meinung der breiten Masse der Parteigenossen zum Ausdruck gebracht wird."

Ferner wurde über die Durchführung der Maifeier beraten und der Arbeitsplan fürs nächste Vierteljahr festgelegt.

In einer Besprechung der **Funktionäre des Reichsbanners** wurden diese mit verschiedenen Rundschreiben bekannt gemacht. Einen breiten Raum nahmen Organisations- und technische Fragen in den jetzt selbständigen Ortsgruppen ein. Kamerad Heims gab einen Bericht von der Führertagung.

Reichswehr stellt Gespanne

für Großagrarier

Wie die Arbeitslosenziffer noch mit Hilfe der Reichswehr in die Höhe getrieben wird, kann man auf dem Gute der deutschnationalen Provinziallandtagsabgeordneten Frau Fromberg in Schottwitz. Wie fast alle Großlandwirte hatte auch Frau Fromberg im Herbst ihre Leute entlassen und dem Arbeitsamt zur Unterstützung überwiesen. Die Leute gaben sich notgedrungen damit zufrieden, weil sie hofften, im Frühjahr wieder eingestellt zu werden. Frau Fromberg aber dachte anders; sie ließ sich von **der Reichswehr Gespanne stellen** und bestellte nun auf diese Weise ihren Acker. Den um Arbeit nachfragenden Landarbeitern wurde erklärt, daß sie nicht eingestellt werden können, weil Arbeit nicht vorhanden sei. Die Nachfragenden werden in den nächsten Tagen ausgesteuert und fallen dann der öffentlichen Armenfürsorge zur Last.

Daß ausgerechnet Frau Fromberg, die als Vorsitzende aller möglichen Vereine gern ihren sozialen Sinn betont, ist eine Sache für sich. Wesentlicher noch erscheint uns aber, daß die Reichswehr hier zum Nutzen einer Privatperson und zum Nachteil arbeitsuchender Landproleten Gespanne — mit Mannschaft — stellt. Vielleicht äußert sich das Wehrkreiskommando einmal dazu, wieso es zu dieser Gespannstellung kam.

Oltaschin. Verkehrsunglück. An der Kreuzung im Dorfe fuhren zwei Autos zusammen, wobei das eine Auto umkippte. Die Insassen, eine Frau mit zwei Kindern, sind durch Glassplitter verletzt. Das andere Auto mußte abgeschleppt werden. Kurz darauf fuhr an derselben Stelle das Auto eines Arztes aus Wildschütz mit dem Motorradfahrer des Brennereimeisters aus Dürrjentsch zusammen. Das Motorrad mußte abgeschleppt werden.

Brockau. Donnerstag, den 23. April, 20 Uhr, im „Volksgarten" öffentliche Versammlung. Rednerin: Genossin Reventlow-Breslau.

Leipe-Petersdorf. Arbeiter nicht genehm. Nach der letzten Versammlung der Bauarbeiter bei dem Gastwirt Peukert konnte die Feststellung gemacht werden, daß Peukert auf die Kundschaft der Arbeiterschaft im allgemeinen und die der Bauarbeiterschaft im besonderen offensichtlich keinen Wert legt. Er äußerte sich zu Bauarbeitern, die auch der Gemeindevertretung angehören: „Es liegt mir garnichts daran, daß Ihr bei mir verkehrt. Die Gemeindevertretung, soweit sie im Fürsorgeausschuß sitzt, dränge zu sehr darauf, den Wohlfahrtsempfängern die ordentlichen Richtsätze zu zahlen. Dadurch würde die Gemeinde ausgesaugt." Der gleichen Ansicht ist anscheinend auch Zischler, der gern erzählt, daß er einem Maurer mehr wie 1 Pfund Fleisch ausmacht, nämlich die Stunde 60 Pf., nicht zahlen würde und die ganze Arbeitslosen- und Wohlfahrtsunterstützung nur eine Faulheitsprämie sei.

Leipe-Petersdorf. Silberhochzeit feierte am Sonntag der Strombauarbeiter Genosse Paul Schicke mit seiner Frau Ida. Herzlichen Glückwunsch! Die Ortsgruppe der SPD.

Kottwitz. Einbruch beim Konsumverein. Vergangene Woche drangen Einbrecher in die hiesige Verkaufsstelle des Konsumvereins „Vorwärts" ein, in dem sie das Gitter zurückbogen und die Türscheibe eindrückten. Sie ließen Schokolade, Zigaretten usw., sowie 1,35 Mark Wechselgeld mitgehen. Die Tageskasse befand sich des Nachts nicht im Lager. Am gleichen Abend statteten wahrscheinlich dieselben Banditen dem Gastwirt Korditschke einen Besuch ab, stiegen in das Wohnzimmer ein, doch ein Hund im Nebenzimmer verscheuchte sie. In der Nacht vom 15. zum 16. April kamen sie nochmals und stahlen bei verschiedenen Stellenbesitzern Geflügel.

Nimkau. Donnerstag, den 23. April: öffentliche Versammlung bei Dollinger. Redner: Dr. Korn-Steinau. Anfang 20 Uhr.

Neumarkt. Rektor Gomolka geht weg. Nachdem am 1. April 1931 der Rektor Gomolka, welcher sich hier politisch als Ratsherr und Kreisausschußmitglied des Zentrums stark betätigt hatte, in gleicher Eigenschaft an die katholische Volksschule nach Ohlau versetzt worden ist, ist die hierdurch nach Abbau der Rektorstelle freiwerdende Hauptlehrerstelle in Neumarkt nach den Ferien dem ersten Lehrer Richter in Hühnern, Kreis Ohlau, übertragen worden.

Obsendorf, Kr. Neumarkt. Neuer Lehrer. Schulamtsbewerber Höflich ist auftragsweise die Verwaltung der mit Kirchenamt verbundenen Lehrerstelle in Hühnern, Kr. Ohlau, übertragen worden, während dem Schulamtsbewerber J. Klappa-Gleinig, Kr. Guhrau, in gleicher Eigenschaft die Stelle in Obsendorf übertragen worden ist.

Gewinnauszug

1. Klasse 37. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr. Nachdruck verboten.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag, 20. April 1931.

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen.

4 Gewinne zu 5000 M. 60513 108241
4 Gewinne zu 3000 M. 219139 245341
10 Gewinne zu 2000 M. 28455 78130 117082 133203 248617
20 Gewinne zu 1000 M. 50026 119487 154427 196402 221245 236[illegible] 243184 305429 345182 364291
50 Gewinne zu 800 M. 8286 12554 41956 47699 104197 118[illegible] 122584 124071 138075 191796 219748 234664 234928 282651 2652[illegible] 267852 268864 270666 308168 321076 330724 332958 385708 370[illegible] 383036
46 Gewinne zu 500 M. 560 24188 34961 40768 45027 46792 531[illegible] 62735 62749 116183 120362 125336 141183 147544 160350 166[illegible] 172682 172763 218801 232802 257712 296201 361555

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen.

2 Gewinne zu 100000 M. 219196
2 Gewinne zu 10000 M. 42888
8 Gewinne zu 3000 M. 102507 118293 246868 380992
4 Gewinne zu 2000 M. 113349 255942
30 Gewinne zu 1000 M. 14129 90034 98159 149301 159400 177[illegible] 193280 242075 265220 278457 293124 295790 335894 342354 356[illegible]
28 Gewinne zu 800 M. 11799 46151 117733 126323 152267 162[illegible] 172021 228378 232465 282542 296808 336742 344639 348029
46 Gewinne zu 500 M. 12602 50464 98180 99292 110846 120[illegible] 126078 128094 160062 222657 234920 251684 269017 273417 288[illegible] 293182 302598 332142 332665 390816 394407 398081 399561

Breslauer Produktenbörse vom 20. April

Amtliche Notierungen der Breslauer Produktenbörse vom 20. April 1931. An der Börse im Großhandel gezahlte Preise für volle Wagenladungen, Reichsmark, bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis).

Weizen, Roggen, Hafer und Gerste	für 1000 kg = 1 Tonne	nach Preisl.
Oelsaaten, Hülsenfrüchte Futtermittel, Mehl	„ 100 kg	
Sämereien	„ 50 kg	
Kartoffeln Rauhfutter	„ 50 kg ab Erzeugerstation	

Tägliche Amtliche Notierungen.

Getreide:	20.	18.
Weizen (schlesischer)		
Hektolitergewicht von 74,0 kg Durchschn.-Qual., gesund und trocken	291.00	291.00
Hektolitergewicht von 76,0 kg gut, gesund und trocken	294.00	294.00
Hektolitergewicht von 72,0 kg trocken für Müllereizwecke verwendbar	288.00	288.00
Sommerweizen, hart, glasig, 80 kg	—.—	—.—
Roggen (schlesischer)		
Hektolitergewicht von 70,5 kg Durchschn.-Qual., gesund u. trocken	200.00	197.00
Hektolitergewicht von 72,5 kg gut, gesund und trocken	—.—	—.—
Hektolitergewicht von 68,5 kg trocken für Müllereizwecke verwendbar	195.00	192.00
Hafer, mittlere Art und Güte	183.00	180.00
Braugerste, feinste	250.00	245.00
„ gute	235.00	235.00
Sommergerste mittlere Art und Güte	230.00	230.00
Wintergerste 63-64 kg	215.00	215.00

Die Preise verstehen sich für 1000 kg waggonfrei Breslau, bei Mehl 15 Tonnen Wagenladungen.

Tendenz: Freundlich.

Straßensperrungen im Verkehrsgebiet

mitgeteilt von der Provinzialverwaltung Niederschlesien. Ohne Gewähr. Sperren, deren Daten fett gedruckt sind, werden am darauffolgenden Tage frei. Die vorangestellten Ziffern sind die Generalstabskartennummern, die eingeklammerten die Ordnungsnummern der Meldestelle für Straßensperrungen, Breslau 2, Landeshaus.

(4). Dt. F. D. Str. Breslau—Simmenberg zwischen Scholkau und Fulkau ist wegen Brückenerneuerung für schweres Fuhrwerk und LKW. über 3 Tonnen b. a. w. gesperrt. Schwerere Fahrzeuge fahren über Malkwitz—Groß-Schottgisch nach Kanth. Mehrl. 10 Kilometer (205/30).

5. D. Str. Breslau—Obernigk. Die Weidebrücke bei Weidenhof ist b. a. w. nur mit Fahrzeugen bis 4 Tonnen Gesamtgewicht befahrbar (192/30).

5. D. Breslau-Berlin zwischen dem Eisenbahn-Uebergang und der Straßenabzweigung nach Neukirch i. d. Fuhrwerkverkehr v. 7. 4. — 23. 4. gesperrt. U ab am Striegauer Platz über Maria-Höfchen—Neukirch. Mehrl. 3 Kilometer (7).

5. D. Str. Breslau—Kanth zwischen Peterwitz und Groß-Schottgisch 13. 4. — 25. 4. wegen Neuschüttung und Beseitigung des Sommerweges jeden Verkehr gesperrt. U ab Peterwitz über Schmolz, Kammelwitz, Schönmeilwitz. Mehrl. 2 Kilometer (7).